

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zl. in den Ausgabestellen monatl. 5.— zl. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zl. bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zl. Postbezug (Posen u. Danzig) monatl. 5.40 zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zl. Deutschland u. übriges Ausland 2.— Rint. Einzelnummer 0.25 zl. mit illustr. Beilage 0.40 zl. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanskript: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Druckaria i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. um Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland 12 hzv. 50 Goldpf. übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvor- schrift n. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er- scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskripts. — Anschrift für An- zeigeanträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fern- spracher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

Photo- Apparate
größte Auswahl
nur bei
Foto-Greger
Poznań
ul. 27 Grudnia 20.

70. Jahrgang

Donnerstag, 7. Mai 1931

Nr. 104

Jugend ohne Zukunft

L. Schlimm steht es heute in der Welt für die Jugend, die von der Schulbank ins Leben strebt. Überfüllung sperrt ihr den Weg zu den Berufen; Arbeitslosigkeit, die furchtbare Geisel der Gegenwart, findet ihre Opfer zu einem erschreckend hohen Prozentsatz unter der jungen und ganz jungen Generation. Die Verheerungen, die sie hier anrichtet, sind gewiß nicht weniger tragisch als bei den älteren, den Familienvätern. Denn hier stehen Menschenleben auf dem Spiel, die erst Form gewinnen sollen; der junge Mensch, der, von der Schulbank oder aus der Lehre oder von der Universität kommend, danach hungrig, seine Kräfte zu betätigen, seine Kenntnisse zu verwerten und durch Arbeit das Leben zu meistern, muß verbittert, wenn er überall verschlossene Türen findet. Kann es verwundern, wenn er sich als Ausgestoßener fühlt und zum „asozialen Element“, zum Verbrecher wird?

Mit wehmütigem Staunen hören die Jungen die Erzählungen der älteren Generation, von jenen Zeiten, in denen der ausgelernte Handwerksgeselle aufs Geratewohl in die Welt hineinzog und sicher war, überall Arbeit und Verdienst zu finden. Heute ist es ein Glückssfall, Arbeit oder gar eine feste Anstellung zu erhalten. Bedauernswerte Jugend, die nicht einmal mehr — arbeiten darf!

So steht es in allen Ländern, bei allen Völkern der Erde. Für uns Deutsche in Polen steht es noch schlimmer. Denn unserer Jugend sind alle Arbeitsmöglichkeiten, die vom Staat, von den Städten und den übrigen Selbstverwaltungskörpern abhängen, von vornherein völlig versperrt.

Um zu verstehen, was das heißt, muß man sich die Bedeutung vergegenwärtigen, die im modernen Staat das Beamtenamt als Erwerbsgruppe hat. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß die Staaten in immer stärkerem Maße direkten Einfluß auf die Wirtschaft gewinnen; Protektionismus und Staatssozialismus haben die Abhängigkeit der Wirtschaft vom Staat besiegt. Diese Wandlung hat auch dem Beamtenamt ein ganz neues Gesicht gegeben: war in früherer Zeit der Begriff des Beamten unlösbar verknüpft mit demilde der Amtsstube, allenfalls noch der Schule, so gibt es heute keinen Zweig des Gemeinschaftslebens, in dem der Staat nicht seine Hände hätte. Handel, Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Gesundheits-, Bildungs- und Fürsorgewesen — überall ist der Staat als Aufseher, häufig sogar als Unternehmer, zu finden. Demgemäß ist heute das Beamtenamt nicht mehr ein dem Militär vergleichbare Bevölkerungsgruppe, sondern eine volkswirtschaftlich ungeheuer wichtige Erwerbsgruppe, deren Grenzen nirgends mehr scharf zu ziehen sind, deren Bedeutung aber mit dem Raum, der der freien Wirtschaft entzogen wird, immer noch wächst.

In Polen ist durch den bis zum äußersten getriebenen Ettatismus diese Entwicklung noch weiter fortgeschritten als in anderen Ländern. Hier herrscht im Wirtschaftsleben der Staat unumschränkt; seine Stellung verdankt er einerseits dem unter dem Vorwand des Schutzes der arbeitenden Bevölkerung bis ins letzte ausgebauten Beamtenamt, andererseits seiner Eigenschaft als einziger Kapitalist des Landes; überdies betreibt er Fabriken, Banken und Handelsunternehmen in eigener Regie und hat in Gestalt der Monopole ganze Gebiete der Wirtschaft als Reserve für sich in Besitz genommen.

Kriegsschulden und Tribute

Die Tagung der internationalen Handelskammer

P.R. Berlin, 5. Mai.

Auf der internationalen Handelskonferenz in Washington ist hinter den Kulissen der Kampf um die Kriegsschulden und Reparationszahlungen entbrannt, der dazu führen dürfte, daß nach außen hin das Problem nur in allgemeinen Zügen berührt wird. Die hängt vor allem damit zusammen, daß Hoovers Eröffnungsrede von den Regierungen Frankreichs und Englands als deutliche Ansierung auf die Misserfolge bei der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz gedeutet wurde. Hoover hat bekanntlich die Auffassung vertreten, daß eine Regelung der internationalen Finanzfragen ohne Abrüstung nicht möglich sei. Die Ansicht Hoovers erhält den realen Hintergrund durch eine Rede, die der amerikanische Delegierte Strang auf der Tagung in Washington hielt. Er sagte, es könne keine Rede davon sein, daß die internationale Handelskammer etwas unternehme, um das Problem der Kriegsschulden einer Lösung entgegenzuführen. Man könne von einem Gläubiger nicht verlangen, daß er seine Schulden auffordere, ihre Zahlungen einzustellen oder zu befranken. Deutschland werde aber in Amerika auf volles Verständnis stoßen, wenn es unter der Last der Reparationen gezwungen sein würde, ein Moratorium zu verlangen. Aber die Reparationen seien getrennt von den Kriegsschulden zu behandeln.

Die Rede Strangs läßt nicht gerade freundlich gegenüber den französischen Delegierten, die verloren hatten, die Aussprache auch über die so durchaus interessierende Kriegsschuldenfrage zu erwarten, damit das Reparationsproblem nicht berührt würde. Anstatt dessen hat Strang schroff einen Eingreifen in der Kriegsschuldenfrage abgelehnt, um ein Moratorium einzutreten. Wenn Strang hierbei betonte, daß man keinem amerikanischen Bürger zumuten könne, sich weitere Steuern aufzuhallen, daß aber die auch teilweise Streichung der interalliierten Schulden eine steuerliche Mehrbelastung jedes amerikanischen Bürgers nach sich ziehen müßte, so muß man diese Neuverhandlung mit den Ausführungen Hoovers in Zusammenhang bringen, um sie richtig zu verstehen. Hoover sagte nämlich, solange die Rüstungen nicht herabgesetzt würden, könne auch von einer Herabsetzung der amerikanischen Förderungen nicht die Rede sein. Hierbei kam die starke Unzufriedenheit des amerikanischen Präsidenten mit der französischen Sabotierung der letzten Flottenverhandlungen zum Ausdruck, denn das neue Flottenabkommen sollte die Handhabe zu einer Reduzierung der amerikanischen Rüstungen, die Hoover zur Herabsetzung der Steuern notwendig hält, bieten. Oder richtiger, um die neuen Steuern, die mit der steigenden Wirtschaftsdepression in Amerika notwendig werden dürfen, ausgleichen zu können, ist die amerikanische Regierung an der europäischen Abrüstung besonders interessiert.

Dementsprechend ist das Heer der direkten und indirekten Beamten in Polen sehr groß. Ob das vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus richtig ist, mag hier unerörtert bleiben. Sozial betrachtet, stellt sich das System in seinen Auswirkungen nur als eine Verschiebung der Berufsstände dar, dergestalt, daß bisher freie Berufe und private Stellungen in Abhängigkeit vom Staat geraten. Seine traurige Bedeutung für uns besteht darin, daß uns polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität alle vom Staat abhängigen Erwerbsmöglichkeiten versperrt sind. Verfolgt man unter diesem Gesichtspunkt den Siegeszug des Ettatismus, so wird ohne weiteres deutlich, daß er ein Mittel ist, um den nationalen Minderheiten in immer stärkerem Maße die Erwerbsmöglichkeiten zu entziehen, sie durch fortwährende Einengung des der freien Betätigung zur Verfügung stehenden Raumes aus dem Kreislauf der Arbeit auszuschalten und dadurch die materiellen Grundlagen ihrer Existenz zu vernichten.

Unsere ältere Generation kämpft mit

Hoover hat festgestellt, daß die Welt 20 Milliarden Dollar für Rüstungen ausgebe, oder 70% mehr als vor dem Kriege. Da die Rüstungsausgaben Deutschlands vor dem Kriege 2,1 Milliarden gegen 678 Millionen im Jahre 1930 betrugen, also aus ein Drittel zusammengeschrumpft sind, während die französischen Rüstungen von 4,6 Milliarden Frs. (unter Berücksichtigung des Goldwertes) auf 19,2 Milliarden Frs. also um das Fünffache gestiegen sind, so hatte die Rede Hoovers eine deutliche und augenscheinlich gewollte Spiege gegen Frankreich. Hoover unterstellt hierbei indirekt Hendersons Standpunkt in der Flottensfrage gegenüber Frankreich.

Washington, 6. Mai. (R.) Ueber die Weltkrise sprach der amerikanische Finanzminister Mellon gestern in Washington. Mellon trat die Ansicht, daß die Stärkung der Kaufkraft das wichtigste Mittel sei zur Beseitigung der Krise. In dieser Auffassung, so erklärte Mellon, sei er völlig einig mit dem deutschen Delegierten auf der Tagung der internationalen Handelskammer, dem früheren Reichsminister Hamm. Die gegenwärtige Krise sei so schwer, daß sie nicht allein durch Maßnahmen der Regierungen beseitigt werden könne. Auch sei es unmöglich, die Krise in den verschiedenen Ländern mit dem gleichen Mittel zu heilen. Um die Kaufkraft zu bewahren, bemühe sich Amerika, die Höhe so weit wie möglich auf dem bisherigen Stand zu halten und die Preise und Herstellungskosten zu senken. Weiter führte der amerikanische Finanzminister aus, die gegenwärtige Krise sei nicht dazu angelegt, um gefährliche Experimente vorzunehmen. Man müsse sich vielmehr bemühen, neue oder unentwickelte Märkte zu erschließen, um Angestellten und Arbeitern ausreichende Arbeit beizuführen zu können.

Nach einem Bericht aus anderer Quelle betonte der amerikanische Finanzminister in seiner Rede nochmals, daß die amerikanische Regierung gegen eine Streichung der Kriegsschulden sei. Denjenigen Standpunkt hatte bereits gestern, wie schon berichtet wurde, der Vorsitzende der amerikanischen Gruppe der internationalen Handelskammer vertreten. Er habe jedoch gleichzeitig erklärt, jedermann sehe ein, daß der Sturz der Geldpreise Deutschlands Reparationslasten beträchtlich erhöhe. Deshalb werde Deutschland bei der amerikanischen Geschäftswelt volles Verständnis finden, falls es einen Zahlungsaufschub beantragen sollte.

Zu der Rede des amerikanischen Finanzministers äußerte sich auch der belgische Delegierte auf der Washingtoner Tagung der internationalen Handelskammer, der frühere belgische Ministerpräsident Thénard. Er führte aus, Mellon habe bei der Betonung der Kaufkraft Amerikas offenbar den Standpunkt vertreten, daß die Vereinigten Staaten gerade jetzt in dieser schweren Zeit nicht die Zölle herabsetzen könnten, wenn sie ihren Arbeitern Beschäftigung und möglichst hohe Löhne sichern wollten.

dem Mute der Verzweiflung um ihr Dasein, gegen die Macht des Systems, dessen unbarmherziges Vordringen ihr den Lebensraum nimmt. Unsere Jugend aber steht ratlos vor verschlossenen Türen: der Staat hat ihr diese Türen zugesperrt. Ganze Berufsgebiete, in denen sicher auch unsere Jugend das Ihrige leisten würde, fallen damit aus: Wissenschaft (Hoch- und Fachschulen), Verwaltung (höhere, mittlere und niedere Beamtenlaufbahn im Dienst von Staat und Selbstverwaltung), Verkehrswesen (Post, Eisenbahn usw.). In anderen Zweigen sind die Berufsmöglichkeiten außer äußerste eingeengt: kein deutscher Bankbeamter wird in einer der Staats- oder Kommunalbanken Anstellung finden, kein noch so tüchtiger Werkmeister in einer Tabakfabrik. Im Bildungswesen stehen nur die immer spärlicher werdenden Minderheitenschulen der Betätigung offen, und dazu schwert der deutsche Lehrer ständig in Gefahr, wegen „mangelnder Staatsgejinnung“ seine Stellung zu verlieren.

Für die heranwachsende weibliche Jugend sieht es besonders traurig aus. Von

Heute:

Politik :

Leitartikel: Jugend ohne Zukunft. Polnisch-tschechische Verhandlungen. — Kriegsschulden und Tribute. — Briands Aussichten steigen. — Rede von Dr. Curtius. — Ein neuer Kurs in Rumänien.

Unsere Heimat:

Bauer und Dichter. — Kurnik. — Volkssagen aus dem Posener Lande.

Handel:

Die Silberfrage. — Wirtschafts-Querschnitt.

den ausgesprochen weiblichen Berufen, die den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, in den Nachkriegsjahren immer stärker ausgebaut worden sind, steht weitauß der überwiegende Teil im Dienste des Bildungswesens und der öffentlichen Wohlfahrt. Besonders auf letzterem Gebiet aber werden die vorhandenen Anstalten und Einrichtungen fast ausschließlich von Staat und Kommunen unterhalten. Für deutsche Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Pflegerinnen, Kindergartenlehrerinnen, Fürsorgerinnen gibt es in Polen überhaupt keinen Platz. In den gewerblichen und kaufmännischen Berufen sind Frauen ebenso schlimm dran wie Männer; ihre Lage aber ist um so hoffnungsloser, als angesichts der bei uns besonders klaffenden zahlenmäßigen Missverhältnisse der Geschlechter ein erheblicher Teil der Frauen nicht darauf rechnen kann, durch eine Heirat ihr Leben sicherzustellen.

Kann der Staat, der die Förderung der Arbeit feierlich für seine vornehmste Aufgabe erklärt hat, dieses Elend verantworten? Gibt es einen Grund, der den Ausschluß von Bürgern und Bürgerinnen anderer Nationalität von den Beamtenstellungen rechtfertigen könnte? Mangelnde Beherrschung der polnischen Sprache kann nicht als Vorwand dienen; unsere jüngere Generation hat das Polnische bereits in einem Maße erlernt, daß sie — vor allem in der Schriftsprache — ihre polnischen Mitbürger vielfach übertrifft. Erinnert sei nur an die Tatsache, daß man beim Militär mit Vorliebe Deutsche für den Instrumentendienst, für die Schreibarbeit sowie die sonstigen Verwaltungsbüroarbeiten auswählt, sicher nicht ohne Grund, sondern weil die Deutschen durch Vorbildung und persönliche Eigenarten besonders brauchbar zur Bekleidung dieser verantwortlichen Posten erscheinen. Ganz außer Zweifel steht, daß die Heranziehung deutschstämmiger Staatsbürger zu den Zivilbeamtenstellen dem Staat nur Nutzen bringen würde. Wenn man das einzig gesunde Prinzip befolgt, für den Staatdienst die tüchtigsten und zuverlässigsten Kräfte auszuwählen, so ist es nicht angängig, einen Teil der Bürgerschaft von vornherein auszuschließen. Die Geschichte lehrt, daß nur diejenigen Staaten sich gegenüber äußeren und inneren Stürmen durchsetzen vermögen, die ihren Bestand auf die Elite ihrer Bewohnerchaft stützen. Friedrich der Große stand nicht an, Engländer, Italiener und Franzosen in seine Dienste zu nehmen: „Welcher Nation oder Konfession einer angehört, ist mir gleichgültig, wenn er nur fleißig ist und den Willen zur Arbeit hat.“ — Diese Worte des großen Preußenkönigs müßten in einem dem o-

krischen Staate um so stärkere Geltung besitzen.

Auch im alten polnischen Staate ist den Bürger deutscher Nationalität der Zutritt zu den Amtmännern nicht verwehrt gewesen. Allenthalben finden wir sie in den erhaltenen Alten und Chroniken erwähnt, und daß man damals ihre Arbeitskraft zu schätzen wußte, beweist die Tatsache, daß in mehreren Fällen Deutsche zu den höchsten Amtmännern emporstiegen. Johann Boner, der Krakauer deutsche Bürger, den König Sigismund I. für seine Verdienste um die Verwaltung der Krongüter und Bergwerke zum Schatzkanzler des Reiches erhob, und Reinhold von Heidenstein, der als persönlicher Sekretär des Königs Stefan Batory die beste, heute noch maßgebende Geschichte des damaligen Polen schrieb, sind solche Beispiele aus der Vergangenheit, auf die wir uns berufen. Uebrigens eine bemerkenswerte Tatsache: weitaus am zahlreichsten sinden wir Beamte deutscher Nationalität im 16. Jahrhundert, dem "goldenem Zeitalter Polens". Infolge der sich ausbreitenden nationalen und religiösen Unzufriedenheit werden in den folgenden Jahrhunderten die Deutschen immer spärlicher, und Hand in Hand damit geht der politische und wirtschaftliche Verfall des Staates. Gibt das nicht zu denken?

Das Beamtenamt des heutigen Polen besitzt noch keine Tradition. Bei der Errichtung des neuen Staates aus ehemaligen Beamten der Teilungsstaaten hund zusammengewürfelt, enthielt es besonders in den ersten Jahren zahlreiche Elemente, die weder berufliche noch persönliche Eignung für die innegehabten Posten besaßen. Wenn gegenwärtig der Staat bemüht ist, durch sorgfältige Auslese des Nachwuchses die Grundlagen für eine Hebung und Verbesserung des Beamtenamtes zu schaffen, so liegt es in seinem eigenen Interesse, bei dieser Auslese seine Bürger deutscher Nationalität gebührend zu berücksichtigen.

Voraussetzung ist allerdings, daß die von höchsten Stellen geforderte politische Animosität verschwindet, die es heute noch einem Deutschen unmöglich macht, unter offener Bekennung seiner Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum dem Staate als Beamter zu dienen. Zu dieser Animosität ist, das erscheint zu betonen eigentlich überflüssig, nicht der geringste Grund vorhanden. Sie entspringt lediglich dem bei uns herrschenden staatspolitischen Denken, das sich noch immer nicht an die anderswo längst selbstverständliche gewordene Unterscheidung der Begriffe Staat und Volkstum gewöhnen kann.

Uns geht es um die Zukunft unserer Jugend. Mit aller Entschiedenheit fordern wir die Zulassung von Bürgern deutscher Volkszugehörigkeit zu den staatlichen und vom Staat abhängigen Beamtenstellen. Diese unsere Forderung gründet sich nicht nur auf ein moralisches und historisches, sondern auf ein geschriebenes und feierlich beschworenes Recht. Artikel 96 der Verfassung des polnischen Staates lautet: "Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich. Die öffentlichen Amtmänner sind zu den gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen in gleichem Maße allen zugänglich."

"Allen in gleichem Maße": so müßten, dem zahlenmäßigen Verhältnis der Nationalitäten entsprechend, allein unter den 600 000 Staatsbeamten, die es in Polen gibt, mindestens 30 000 Beamte deutscher Volkszugehörigkeit sich befinden. Wieviel sind es? — Zukunft für unsere Jugend, das ist es, was wir fordern!

Jorga will das politische Leben Rumäniens reinigen

Paris, 6. Mai. (R.) Der rumänische Ministerpräsident Jorga erklärte einem Sonderberichterstattner des "Matin", daß er, geacht auf eine Gruppe entschlossener Leute, in der Kammer eine unerbittliche Reinigung des politischen Lebens ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit vornehmen wolle. Alle politischen Aliquen und viele Einzelpersönlichkeiten würden bei dieser Reinigung vernichtet werden, aber eine Reinigung sei unerlässlich.

Krylenko

zum Volkskommissar ernannt

Moskau, 5. Mai. (R.) Das Präsidium des allrussischen Zentrallexikontomites entband Krylenko seiner Pflichten als Generalstaatsanwalt und ernannte ihn zum Volkskommissar der Justiz für Innere Anklage.

Briands Aussichten steigen

Außenpolitische Debatte in Frankreich

(Teleg. unserer Berliner Redaktion.)

Pr. Berlin, 6. Mai.

Die letzten Nachrichten der Pariser Correspondenten der Berliner Blätter besagen, daß die Aussichten Briands für die Präsidentenwahlen stark gestiegen sind.

In den Wandergängen der Kammer herrschte gestern einige Erregung im Zusammenhang mit der bevorstehenden außenpolitischen Debatte. Ursprünglich hatten bekanntlich die Rechtsparteien eine Interpellation eingebrochen, die Briand zu einer ausführlichen Antwort veranlassen sollte. Nun scheinen aber die Interpellanten selbst dies nicht zu wünschen, da sie erwarten, daß sich Briands Rede zu einem starken Sieg für ihn gestalten könnte. Während sie bisher eine Aussprache über die außenpolitischen Dinge gerade vor den Präsidentenwahlen wollten, so verlautet jetzt, daß sie die Debatte bis nach den Präsidentenwahlen aufgeschoben sehen möchten. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß sie fürchten, daß der Erfolg, den Briand in der Kammer erzielen könnte, seinen Einzug ins Elysée sichern würde.

Briand aber hat das Vorhaben der Rechten schon vereitelt. In das Communiqué über den Ministerrat hat er einen Satz hineingesetzt, daß er dem Ministerrat die großen

Linien seiner Erklärungen, die er zur auswärtigen Politik im Laufe der Interpellationsdebatte abzugeben gedenkt, bereits seitens der Regierung habe. Briand wird seine Rede voraussichtlich am Freitag halten. Die Gegner Briands beginnen nun in der Presse ihre Befürchtungen zu äußern, daß die Kammerdebatte lediglich unter dem Gesichtspunkt der Präsidentenwahlen geführt werden würde und daß somit die Gefahr besteht, die außenpolitischen Fragen zu opfern. In Kammerkreisen wird angenommen, daß Briand seine Bedenken aufgegeben werde, wenn er sich zur Kandidatur entschließe. Einen gewaltigen Sieg hat Briand schon in der Kammer errungen, da diese gegen die Stimmen der gesamten Rechten die außenpolitische Debatte auf Donnerstag und Freitag festgesetzt hat und daß Briand die Möglichkeit gegeben worden ist, noch vor dem Wahltag gründliche Abrechnung mit seinen Gegnern zu halten. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß er aus dem Kampf mit einer Mehrheit von mindestens 450 bis 500 Stimmen hervorgehen wird und daß ihn dieser Sieg dazu bewegen wird, die Bedenken, die er bisher gegen die Annahme einer Präsidentschaftskandidatur geltend gemacht hat, endgültig fallen zu lassen.

eine andere Gruppe, bestehend aus früheren Staatsbeamten, das Regierungsgebäude angegriffen habe. Der Gouverneur war durch die Schüsse, die zwischen den Außständischen und den Offizieren gewechselt wurden, aufgeweckt worden. Die Außständischen hätten den Sieg danach getragen. In Biacca habe sich die Eroberung der Macht durch die Außständischen ähnlich zugetragen.

In der gleichen Meldung aus Lissabon wird angekündigt, daß eine Abteilung Truppen, die die Ordnung in der Kolonie wieder herstellen soll, sich demnächst einschiffen, und daß ein Kanonenboot sie begleiten werde.

Differenzen im kleinen Verband

Pr. Berlin, 6. Mai. (Eig. Teleg.)

Aus Wien wird gemeldet, daß Nachrichten über gewisse Differenzen in der kleinen Entente eingetroffen sind. Auch das in Bukarest ausgegebene Communiqué deutet darauf hin, daß die abschließende Formel mit gewissen Hindernissen erreicht worden sei. Wäre in Bukarest auch nur eine einzige politische Entscheidung zustande gekommen, dann hätte das Communiqué deutlichere Worte gebraucht. Es verstärkte sich der Eindruck, daß man in Bukarest unter dem Zwang der Erkenntnis stand, daß sich große Entscheidungen vorbereiten und daß man diese Einsicht wegen widerstreitender Wirtschaftsinteressen in keine abschließende Formel brachte. Bukarest hat jedenfalls die deutsche österreichische Zollunion nicht abgelehnt, und den letzten Nachrichten aus Budapest zufolge erwartet man von der rumänisch-jugoslawischen Königszusammenkunft eine Änderung der Politik der beiden Staaten in bezug auf Ungarn.

Rede von Curtius

Pr. Berlin, 6. Mai. (Eig. Teleg.)

Auf einer Tagung des Reichsausschusses für Handel und Industrie sprach Außenminister Dr. Curtius über eine Reihe handelspolitischer Fragen. Er stellt vor allem fest, daß an dem Nichtaufstandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages in erster Linie Polen die Schuld trage, das das ganze letzte Jahr habe verstreichen lassen, ohne die Ratifizierung einzuleiten. Inzwischen hätten sich die Verhältnisse geändert, die auch Deutschland zwangen, daraus die Folgen zu ziehen.

Zu den deutsch-rumänischen Verhandlungen sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die wirtschaftlichen Kräfte sich doch noch durchsetzen, da nur ein großer Markt im Süden helfen könne. Zur deutsch-österreichischen Zollunion erklärte er, daß Deutschland und Österreich entschlossen sind, mit aller Kraft das Abkommen durchzuführen.

Die polnische Note

Pr. Berlin, 6. Mai. (Eig. Teleg.)

Aus Genf wird berichtet, daß die polnische Note mit dem Bericht über die Maßnahmen, die von der polnischen Regierung infolge des Januarbeschusses des Völkerbundsrates in Oberschlesien durchgeführt wurden, bei der polnischen Delegation eingegangen ist und demnächst dem Völkerbundsekretariat überreicht werden dürfte.

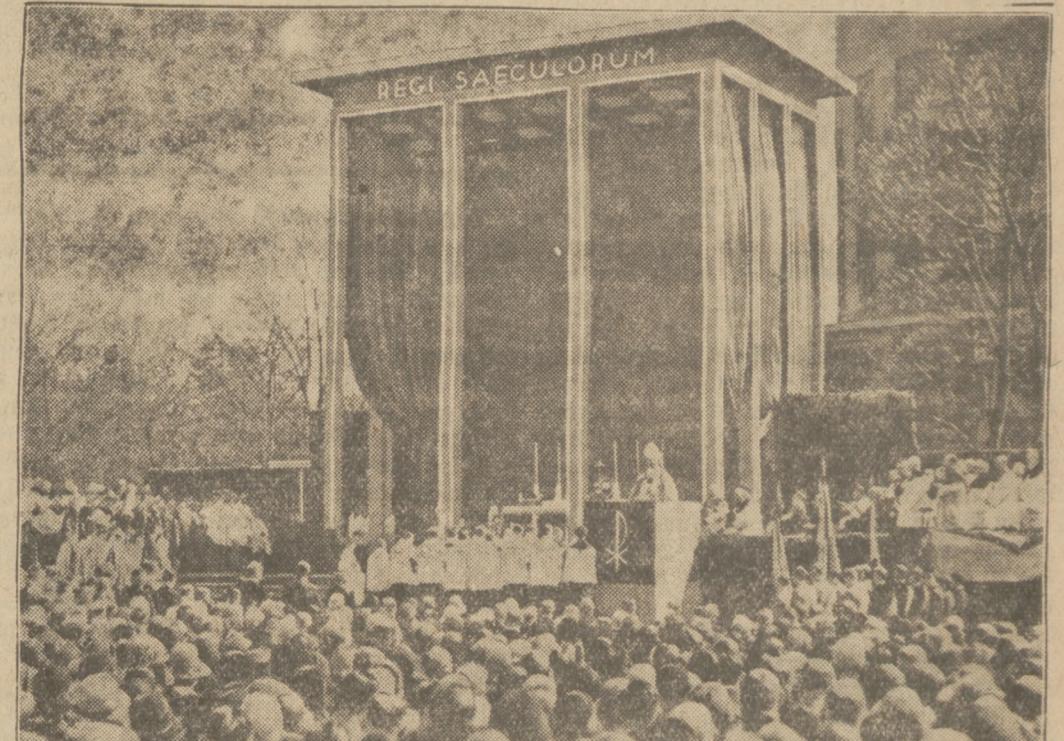
Unfreundlicher Empfang

Pr. Warschau, 6. Mai.

Der Abgeordnete des Regierungsblocks und frühere Redakteur des Warschauer "Glos Pravny", Tomaszewicz, macht zur Zeit eine Propagandatour durch die polnische Kolonie in den Vereinigten Staaten. Es scheint dort aber nicht die den Warschauer Kreisen erwünschte Stimmung zu herrschen. Die Oppositionspresse verweist nämlich auf Berichte der polnischen Auslandszeitungen in Chicago, Detroit und anderen nordamerikanischen Städten, wonach die Vorträge von Tomaszewicz durch unfreundliche Zwischenrufe unterbrochen und zum Teil sogar gesprengt worden seien. "Geh nach Brest Litowit!" sei ihm z. B. in Detroit und in Hamtramck zugerufen worden.

Aufstände in Portugiesisch-Guinea

Paris, 6. Mai. (R.) Wie Savas aus Lissabon berichtet, hat der gegenwärtig in Lissabon sich aufhaltende Gouverneur von Portugiesisch-Guinea in einem Interview bestätigt, daß in Bolama und Bissao Aufstände ausgebrochen seien und die Außständischen die Macht an sich gerissen hätten. Am 17. April hätten unter Führung eines Oberstabsarztes Zivilpersonen das Offizierslager in Bolama angegriffen, während



Ansgar - Jubiläumsfeier in Hamburg

Die Ansprache des Bischofs von Osnabrück im Hamburger Stadion. Im Beisein des päpstlichen Nuntius in Berlin, Monsignore Cesare Orsi, sowie anderer hoher katholischer Würdenträger wurde am Sonntag in Hamburg das 1100jährige Jubiläum der Einsetzung Ansgars als erster Bischof von Hamburg gefeiert. Der hl. Ansgar war der Apostel des Nordens; er verbreitete das Christentum im nördlichen Deutschland und in den skandinavischen Ländern.

Festnahme eines gefährlichen Banditen

em. Posen, 6. Mai. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den 35jährigen jahnsüchtigen Banditen Leon Bruzda aus Sierolaw, Kreis Posen, festzunehmen. Bruzda wird seit neun Jahren von der Warschauer Polizeizentrale, von den französischen und deutschen Gerichten steckbrieflich verfolgt.

Im Jahre 1922 ist Bruzda mit zwölf weiteren Gefangnisinsassen aus dem hiesigen Militärgefängnis ausgetragen. Nach seiner Flucht hielt er sich in Deutschland auf, wo er von Raub und Plündерungen lebte. Er ist j. Zt. in Deutschland wegen Diebstahl und Straftäters zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Indessen ist es ihm gelungen, auch aus dem deutschen Gefängnis auszubrechen und nach Frankreich zu flüchten. Dort lebte er wieder von Raub, bis ihn die Polizei sah und das Gericht zum Tode verurteilte. Von Frankreich entkam er, und nach längerer Wandern tauchte er wieder in Polen auf, was ihm zum Verhängnis wurde, da er von der Polizei erkannt und festgenommen wurde.

Hoffentlich wird es dem Verbrecher nicht wieder gelingen, dem Atem der Gerechtigkeit zu entfliehen.

Riesenfeuer in Janowiz

Am Janowiz, 6. Mai. In der vergangenen Nacht brach in Janowiz in der Dampfmühle der Attigegesellschaft Kornhaus ein Großfeuer aus, das von der freiwilligen Feuerwehr nicht bewältigt werden konnte. Im Lager befanden sich große Mengen Getreide zum Vermahlen. Trotz energischer Bekämpfung des Brandes ist die Mühle mit 8000 Zentnern Getreide vollständig abgebrannt.

Der Schaden wird auf etwa 800 000 Zloty geschätzt,

die nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sind. Es besteht der Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt. Böse Jungen weisen auf den dortigen Leiter der Mühle als den Brandstifter hin. Die polizeiliche Untersuchung wird zweifellos die Wahrheit erweisen. Wie wir in letzter Stunde erfahren, sind nur 595 000 durch die Versicherung gedeckt.

Frau Dr. Pulvermacher 60 Jahre alt

Am 10. Mai feiert in Berlin, ihrem neuen Wohnsitz, Frau Doctor Pulvermacher, ihren 60. Geburtstag. Als Assistentin ihres Gatten, des bekannten Augenarztes, und als Wohltäterin der Armen und Kranken, hat sie in Posen lange Jahre viel Gutes getan. Durch ihre stete Hilfsbereitschaft, vereint mit warmer Menschenliebe und großer persönlicher Liebenswürdigkeit bleibt ihr Wirken vielen unvergessen. Möge ein heiterer Lebensabend ihr Lohn sein für ihr Tun!

Posen unter Wasser

Im Mittelalter hätten Pessimisten bei einem Unwetter, wie es gestern über unsere Stadt niederging, sicher an den Untergang der jüngsten Welt geglaubt. Noch am Morgen strahlte die Sonne sommerlich warm von einem klaren Himmel. Aber schon in den Vormittagsstunden machte sich eine drückende Schwüle bemerkbar. Eine blaugraue Wand zog langsam und drohend im Weitzen auf. Es wurde unheimlich finster. Ein plötzlicher Sturm wirbelte durch die Straßen dicke Staubwolken vor sich her. In der Ferne grollte es. Lärmend kam der Donnergott angepoltert, und das erste törichte Frühlingsgewitter rollte und blieb über die Dächer dahin. Dann kam der Moment, wo die Wolken nicht mehr „dicht halten“ konnten. Auf einem Schlag öffneten sie alle ihre Tore, und heraus stürzten derartige Wassermengen, daß die Luft fast undurchsichtig wurde und die Straßen sich in reißende Gießhähne verwandelten. Außer den Bedauernswerten, die, an die Mauer eines Hauses geprägt, auf ihre Straßenbahn warteten, um sich dann stoßtruppertig auf sie zu stürzen, waren die Straßen leer. Nur vor einigen Häusern standen noch schiffalsergebene Pferde, die traurig und gesäßt mit gesenktem Kopf ihre längst schon glatgewaschenen Körper

Aleine Posener Chronik

em. Festnahme eines Falschmünzers. Als der Falschmünzer verdächtigt wurde Franz Górniażek, Gr. Berlinerstr. (ul. Dąbrowskiego 38) festgenommen. Bei der Haussuchung wurden 69 gefälschte Zweizloty-Stücke vorgefunden. Górniażek will die Form zur Verarbeitung der Falschmünze weggeworfen haben. Górniażek wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

em. Die ersten Opfer der Warthe. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr begaben sich 3 junge Leute nach der Czajna, um ein Bad zu nehmen, als plötzlich einer von ihnen von der Wasserfläche verschwand. Auf seine Hilferufe sprangen Johann Chmielak, Eus und Dolata ins Wasser und retteten den bereits Bestimmungslosen von dem Tode des Ertrinkens. Der hinzugerufenen Arzt der Bereitschaft ordnete die Überführung des Bestimmungslosen in das städtische Krankenhaus an.

em. Anscheinend Mord. Der ul. Kamińska wohnhafe Maximilian Mieloch teilte der hiesigen Polizei mit, daß sein Stiefvater Maximilian Gralewski Selbstmord verübt habe. Der hinzugerufene Arzt Dr. Gómerki stellte fest, daß hier ein Mord vorliegt. Gralewski wurde im Schlaf mit einem Messer in die Brust gestochen.

em. Gefundene Leiche. Am 5. d. Mts. wurde die Leiche des 7jährigen Wladislaus Kamiński aus der Warthe gezogen, welcher am 7. März d. J. beim Eislauf eingebrochen ist. Die Leiche wurde in das Gerichtsprosektorium gebracht.

gehorsam dem Regen weiter darboten. Auch der Hagel vermochte die Geduld der Kreatur nicht zu erschüttern.

Ich selbst hatte mit einem halben Dutzend mittags hungriger Mitmenschen das Glück, mich in einen Torweg zu retten, ehe der große Wolkenbruch kam. Trübselig standen wir umher. Jedermann dachte mit ohnmächtigem Gross an sein fast werdendes Mittagessen. — Wie merkwürdig ist doch die Natur des Menschen! Erst die gemeinsame Schadenfreude führte uns zusammen, brachte Lächler und schmunzelnde Gesichter in den feucht-kalten Torweg. Gegenüber auf der anderen Straßenseite war nämlich eine Haltestelle der Straßenbahn. Jedesmal, wenn die elektrischen Wagen dort hielten, entströmten ihnen Scharen Obdachsuchender, die sich zu unserer gemeinsamen Begeisterung durch die flutenden Wogen der Straßen, die kleinen Mädchen manch-

mal fast die Beine bis zu den Knien hinauf umspülten, mühsam bis zu uns durchkämpften. Hier glaubten sie sich geborgen. Zu unserem großen Vergnügen panten sie dann besorgnißlos in eine große viertelmetertiefe Pfütze, die sich im Laufe der letzten wasserreichen halben Stunde dort gebildet hatte.

Wahrscheinlich war außer uns Schadenrohen nur noch eine Kategorie Menschen reitlos vergnügt: alle Jungen, die die ersten Barfußgehversuche längst gemacht hatten und sich nun, nachdem der schlimmste Guß vorüber war, voll Wonie in die Bäche auf den Straßen stürzten, um in ihnen herumzupantzen. Und wer die in ihrer feuchten Glückseligkeit sah, konnte gewiß nicht länger schimpfen, auch wenn ihm die Suppe kalt geworden ist. Und dann: ist nicht das erste Gewitter auch die erste deutliche Verheizung auf Sommerwärme?

Gnädige Frau, Sie spüren gar nicht, daß Sie laufen!

Von Müdigkeit keine Rede mehr.

BERSON-Gummibandsätze sind so wunderbar elastisch und machen jeden Schritt federleicht. Der Schuh wird geschont und sieht viel eleganter aus.

Also nur BERSON!



Wolkenbruch über Posen

Am Posen, 6. Mai. Das Unwetter, das sich gestern in den Mittagsstunden über unsere Stadt entlud, hat umfangreichen Schaden angerichtet. In zahlreichen Straßen kam es zu richtigen Überschwemmungen, unzählige Keller und tiefliegende Wohnungen wurden überschwemmt.

In einzelnen Punkten der Stadt wurde die Lage nahezu bedrohlich. Der Rathauskeller, das Akademische Haus, das bekannte Restaurant „Tunel Europejski“ wurden vollkommen überschwemmt, so daß die Gäste, als das Wasser von allen Seiten hineinfloss, fluchtartig das Lokal verlassen mußten. Auch in der Halbdorfstraße, in Unterwildau wurden zahlreiche Keller und Werkstätten unter Wasser gelegt. Um 1.35 Uhr wurde die Feuerwehr in die ul. Dąbrowskiego gerufen, wo die Keller überschwemmt waren. Im ganzen wurde die Feuerwehr, wie wir hören, durch die Alarmglocken in den Straßen 50 mal und 300 mal telefonisch um Hilfe angerufen. Sämtliche Feuerwehrabteilungen machten sich an die Arbeit. Auch die Kellereien auf dem Hauptbahnhof, in der Staroste, dem Bürgergericht und die Gefängnisse in der Mühlstraße und zahlreiche Käfernen wurden durch das Regenwasser bedroht.

Besonders schlimm hat das Wasser in Schröda gehaust, wo es in einzelnen Straßen bis zu 1 m Höhe aufgestaut wurde. Der Eisenbahndamm in der Glogauerstraße gegenüber der Repräsentationshalle wurde durch die Wassermassen in einer Breite von einigen Metern so weit ausgeplündert, daß der Bürgersteig mit hinabgerissen wurde. Dadurch wurden die Eisenbahngleise zum Teil unbefahrbar. Erst mehrstündige anstrengende Arbeit einiger hundert Eisenbahnarbeiter vermochten die Strecken für den Bahnverkehr wieder frei zu machen. Auch die Repräsentationshalle auf dem Messegelände, in der sich im Augenblick die Ausstellung der drei Symbole befindet, wurde von dem Wasser nicht verschont. Wie wir aber erfahren, wurden die Bilder selbst nicht beschädigt. — Den Schaden, der insgesamt angerichtet wurde, läßt sich natürlich um so weniger übersehen, als gewiß auch so manches Dach dem Regenwasser nicht standgehalten haben dürfte, so daß auch von oben in manche Wohnung der Regen eingedrungen sein wird.

Inowrocław

Am Kindesleiche gefunden. Am Sonntag wurde im Kanal auf dem Felde an der Kołowa bei Inowrocław die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

Was ein Häufchen werden will, läuft sich zwischen. Dieser Tag hatte sich vor der hiesigen Strafammer der 17 Jahre alte Franciszek Filipiak von hier zu verantworten. Derselbe war Zeitungsträger im Kiosk des Herrn Lipiński, hier selbst, und hat eine ganze Anzahl Quittungen auf den Namen deselben gefälscht, das Geld fassiert und für sich behalten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1½ Monat Gefängnis, jedoch mit einer dreijährigen Bewährung.

Bekanntmachung. Der hiesige Magistrat, Abteilung Feuerwehr, gibt bekannt, daß er 200 Meter gebrauchten Schlauch zu verkaufen hat. Derselbe ist im Feuerwehrdepot, ul. Średnia 5/6, zu besichtigen. Interessenten sollen mündliche oder schriftliche Offerten im hiesigen Magistrat bis zum 15. Mai 1931, 1 Uhr mittags niedergelegen.

Verkauf gefundener und konfiszierter Gegenstände. Am Sonnabend, dem 9. Mai, mittags 12 Uhr wird das Amt für öffentliche Ordnung beim hiesigen Magistrat, Zimmer 20, folgende gefundene und konfiszierten Sachen zum Höchstpreise gegen sofortige Barzahlung verkaufen: 1 Gewehr, 1 Koffer, 1 Kissen und 3 Schuhe, 1 Herrenmantel, 2 Drainagespatel und 1 Flasche Cognac.

Statistisches. In der Stadt Inowrocław sind im Jahre 1930 im ganzen 538 Personen gestorben, davon 168 Kinder unter 1 Jahr, 56 wegen Altersschwäche, 45 Lungentranke, 24 Magentranke, 81 Herztranke, 9 Nierentranke, 73 Schwindfüße, 45 mit ansteckender Krankheit, 22 Krebstranke, 1 anderer Kranke und 14 durch Unfälle.

3. Mai-Feierlichkeiten. Einige Leute nahmen die Feier am Sonnabend abend mit einem Zapfenstreich. Am Sonntag vormittag versammelten sich nach einem Weden die beiden Regimenter unserer Stadt sowie sämtliche Vereine und Schüler zu einem Kirchgang, worauf gegen 12 Uhr mittags die Defilade auf der Aleje Sienkiewicza abgenommen wurde. Am Nachmittag fanden auf dem Übungsgelände des 59. Inf.-Regts sportliche Veranstaltungen, wie Fußball, Turnen, Fechten, Springen und Reitvorführungen statt. Ein Feiertag im Park Miejski mit Gesängen, Delaminationen, Anfragen und Mußstunden beendete die

Tragischer Tod eines Tischlermeisters

Einen tragischen Tod stand unter ungewöhnlichen Umständen der Agnes Środecki 7/8 wohnhafte 45jährige Tischlermeister Walenty Grawianowski, der seine Werkstatt im Keller des Hauses ul. Bydgoska 2a hatte. Als er sah, daß das Wasser in den Keller eindrang und Holzmodelle zu vernichten begann, versuchte er die Modelle zu retten, indem er sie nacheinander hinaustrug. Inzwischen stieg das Wasser im Keller mit großer Schnelligkeit, wie sich plötzlich unter dem Druck des Wassers die Tür schloß und Grawianowski extrakt. Das Wasser muß noch irgendwelchen Zusatz gehabt haben; denn die seit Mittwoch ununterbrochen tätige mechanische Pumpe der Feuerwehr konnte das Wasser bis zur späteren Nacht nicht beseitigen. Die Leiche war bis 1 Uhr nachts noch nicht geborgen. Der tragische Tod des Tischlermeisters, der eine große Familie hinterläßt, hat in der Stadt allgemeine Bewegung hervorgerufen.

Bahndamm unterspült

In Głowna wurde die ul. Bartnicza überschwemmt und eine über den dortigen Bach führende gutgebaute Holzbrücke weggerissen. Die Bewohner der niedriger gelegenen Häuser verließen ihre Wohnungen, indem sie die notwendigsten Sachen mitnahmen. In der Nähe der Mühle wurden von dem Wasser große Trichter in die Erde gehobt. Der Eisenbahndamm bei Czerwonak wurde unterspült. Die Beschädigung des Dammes war so gefährlich, daß der in Richtung Czerwonak fahrende Zug nach der Station Posen-Ost zurückgenommen wurde.

Vom Blitz getroffen

Die Axtlebergschaft wurde während des gestrigen Unwetters nach dem Schilling zu zwei Personen gerufen, die vom Blitz getroffen waren. Es handelt sich um den 41jährigen Stefan Koperniak aus Jawadz und den Jan Goralczyk aus Zabikow, die bei elektrischen Leitungen in der Nähe der Städtischen Müllverbrennungsanstalt beschäftigt waren. Sie hatten in einem Gebäude Zuflucht gesucht, wo sie vom Blitz getroffen wurden. Koperniak erlitt Brandwunden am linken Fuß und hat das Auge verloren. Goralczyk kam mit leichteren Verletzungen davon.

Ein kommunistischer Agitator verhaftet. Verhaftet wurde in Bromberg der Sozialist Jan Olszewski. Derselbe soll als Hauptanführer kommunistische Flugblätter hier und in Bromberg verteilt haben. Er wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Zwangsvorsteigerung. Das Städtische Exekutionsamt in Inowrocław wird wiederum folgende Sachen meistbietet gegen sofortige Zahlung versteigern: 1 Einspanner-Brieffl., 1 Arbeitswagen, 5 Kinderfahrräder, 3 Schauelpferde, 6 Ledertöpfer, 34 Kartons Puppen, 20 Körbe, 5 Koffer 75 × 40, am 6. Mai 1931, verm. 10% auf dem Targowiszt; außerdem 1 Spiegel, 1 automatische Waage, 20 Flaschen Schaumwein, 150 Flaschen Wein, 1 Wäscheschrank, 1 Büffet, 4 Nähmaschinen, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte und Spiegel, 1 Spiegel zur Kommode, 1 Schuhmacherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Schlafofa, 3 Dukzen Herrenhüte, 1 Schreibbüch, 1 graues Fuchsfell, 1 Fahrrad, 1 eichenes Büffet, 1 Dreschmaschine, 1 Walzisch, 4 Paar Herren- und Damenstühle, 1 elektrischen Motor, 1 Eisen-drehmaschine, 1 Schmirgelstein, 1 Eisenkram, 3 Ladenregale, 1 Schreibtisch, 1 Bürotiß, 1 Schreibmaschine, 1 Schraubstock, am 8. Mai 1931, um 10:30 Uhr auf dem Targowiszt.

Nakel

d. Zwangsvorsteigerung. Wie von amtlicher Seite verlautet, ist auf den 14. September 1931 vormittags 9 Uhr im Zimmer 2 des Sg. Grodzki Nakel die Zwangsvorsteigerung des Grundstücks, eingetragen im Grundbuch Ostrów 3, 2, lautend auf den Namen Franziska Kaltstein, festgesetzt worden. Das Grundstück liegt sich aus 261 Hektar, 27 Ar, 78 Quadratmeter, den Wohngebäuden und Stallungen nebst Wirtschaftsräumen zusammen. Irgendeine Einwände zur Zwangsvorsteigerung werden zwei Wochen vorher noch angenommen. Es ist dazu notwendig, daß eine genaue Angabe an das zuständige Gericht erfolgt.

d. Die staatl. Oberförsterei in Runowo gibt bekannt, daß am 11. Mai 1931, vormittags 9:30 Uhr im Latal Kazimierz in Dzwierzno der öffentliche Verkauf von nachstehenden Hölzern erfolgt: Eichen- und Kiefern-Rußholz ca. 40 m³ Brennholz zirka 200 mp., Kleinholz zirka 150 mp. Die Hölzer sind aus den Forstställen Chłopigost und Runowo-Młyń.

d. Zwangsvorsteigerungen. Der hiesige Gerichtsvollzieher versteigerte am 5. d. Mts. in Drzewianowo bei Ludwig Mędry eine Wild-

kuh und ein Kalb, in Mierun bei Kaczynski ein Dreschfach, in Wąwelin 5 Läuferschweine.

d. Die hiesige Eisenbahn-Reparaturwerkstatt wurde am 1. Mai aufgehoben. Die Beamten und das sonstige Personal, das hier Beschäftigung fand, wurde nach Bromberg und nach Gothenburg versetzt.

Nekthal

d. Die 3. Mai-Feier wurde schon am 2. mit Abendgebet und Zapfenstreich der Jugendwehr eingeleitet. Am Tage selbst Aufmarsch der Schulen, aller polnischen Vereine und der Jugendwehr P. W. letztere unter voller militärischer Bewaffnung, gemeinsamer Gottesdienst. Ansprache mit Hinweis auf die Bedeutung dieses Tages. Am Nachmittag erfolgten dann Wettkämpfe im Fünfkampf, im Laufen und Kleinkaliberschießen. Abends verjammelte sich die polnische Bevölkerung zum Tanz. Bei allen Veranstaltungen spielte die Kapelle der Nekthaler Freiwilligen Feuerwehr, die sich erst vor einigen Monaten gebildet hat und schon verhältnismäßig gut eingespielt ist.

Ostrowo

+ Ausgewiesen. Der Maurergeselle Wilhelm Ola aus Langenhein, der infolge Arbeitslosigkeit die hohen Registrierungsgebühren seines weiteren Aufenthalts nicht erbringen konnte, wurde durch den Wachtmeister Krawczak-Langenhein auf Anordnung des hiesigen Landratsamtes über die deutsche Grenze durch die Grenzübergangsstelle Neumitelwalde ausgewiesen. Wie verlautet, lebt dessen Mutter als Witwe in dürtigen Verhältnissen im genannten Ort. Ihr Sohn war ihre einzige Stütze und Ernährer. Wir bedauern lebhaft den herben Schlagschlag der schwereprüften Mutter. Es wäre durchaus wünschenswert, daß die betreffenden amtlichen Stellen sich zu einer Ermäßigung der übermäßig hohen Registrierungsgebühren in Kürze entschließen.

+ Tod eines ehemaligen Ostrower. In Berlin starb im Alter von 59 Jahren an einem Herzleiden der Bankier Siegfried Fuchs. Er war Inhaber des angehenden Bankgeschäfts Leopold Friedmann-Berlin, war langjähriger verdienter Vorsteher des im Jahre 1903 gegründeten Ostrower Hilfsvereins in Berlin W. 57. Als Sohn des Kohlenhändlers Jakob Fuchs in der Breslauerstraße, auf dessen Grundstück das Gränzische Warenhaus errichtet wurde, besuchte er das hiesige Gymnasium, diente als Einjähriger bei den hier damals stationierten 37ern und widmete sich dann dem Bankfach. Seine Ausbildung genoss er in Berlin, wurde dann Direktor bei der Orientbank in Tanger (Nordafrika). Während des Weltkrieges war er in Malaga interniert und übernahm nach Kriegsende das Bankgeschäft Leopold Friedmann, wo er seine ausländischen Beziehungen geschickt auszuüben vermochte. An der Berliner Börse hatte er einen vorzüglichen Ruf und tätigte fast nur Auslandsgeschäfte, insbesondere mit England. Besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene um die Heimatbewegung durch Unterstützung und Förderung nosleidender Landsleute. Er war ein Mensch, der stets für unsre in Not geratene Mitbürger eine offene Hand hatte.

Die Direktoren der Betriebsgenossenschaft vor Gericht

em. Posen, 5. Mai. Die Vernehmung der Zeugen treibt die Angeklagten, vor allen Dingen Pasterki, immer mehr in die Enge. Pasterki verucht, die Schuld auf seinen Komplizen Kaniewski abzuwälzen. Die Angeklagten verteidigen sich mit allen ihnen zur Verfügung

Bauer und Dichter

Das Volkstum wächst organisch aus dem Boden. Aus Bodenständigkeit und Schollenverbundenheit erwächst die Tradition, und aus ihr bildet sich der Geist, der an der Sitte der Ahnen, am Brauch und Althergebrachten in Treue hängt. Durch die Jahrhunderte hat sich der Landmann seine scholengebundene Eigenart bewahrt als ein Geschöpf des Bodens, in dem er wurzelt wie der heimische Wald, die Heide, das Feld und ihre naturgegebenen Bewohner. Die Landschaft bestimmt die Kultur, wie sie auch Märchen und Sage, Kunst und Dichtung beeinflusst. Mehr als jedes andere Volk hat der Deutsche sich Haus und Hof, Flur und Wald mit dem vertraut, aber auch manchmal beschwerten Volk kleiner Geister belebt, die geschäftig um ihn walten und zu ihm in einem Verhältnis stehen, in dem sehr früh sein kräftiger Humor und poetischer Sinn sichtbar werden. Landbauer waren vor allem und immer unsere Vorfahren, Mann und Frau, in den Gedanken und Gefühlen des Werktages; auch in ihrem Glauben. Am vertrautesten waren dem Volk die Göttergestalten, wenn sie alljährlich die Dörfer, Höfe und Gluren durchzogen, um die Arbeit der Menschen zu segnen.

Auch im christlichen Glauben bleibt die alte Freude des Landvolkes an dem Erwachen der Natur erhalten. Ungeduldig erwarten die Mädchens das Ausbrechen der ersten Käthchen an Weide und Hasel und suchen im Grunde nach den ersten Blumen. Wenn der sonnige Mai kommt, dann hören die Mädchen den Fröhlichkeit aus der Truhe und winden Kränze in ihr Haar und das ihres Freundes. So ziehen sie bekränzt und mit Bändern geschmückt mit ihren Geißpielen auf den Anger, wo die Frauen und Männer, alle feierlich gekleidet, frohgemut versammelt sind. Mit Eifer und Leidenschaft werden die großen Reigen getanzt, kühn sind die Sprünge, voll Jubel die Freude, überall die Poetie einer fröhlichen Sinnlichkeit. Laut singt der Chor der Umstehenden den Text des Reigens, leise singt das Mädchen die Weise mit. Wenn das Volksgemüt Begeisterungen und Spannungen, Maienlust und Liebeszauber anschaulich zum Ausdruck bringen will und zur besseren Einprägung nach Rhythmus und Wohlklang ringt, dann sucht es die gebundene Nede und die dichterische Form. Auch heute noch werden Kirmes, Erntefest, Johannesfeuer mit Biedern gefeiert und mit Schnaderhüpfeln gewürzt. Der Bauer wird zum Dichter.

Die bäuerliche Poetie ist auch heute noch nicht ausgestorben. Hermann Löns, der Dichter der Heide, sagt einmal: „Man darf nicht glauben, daß das Volk heute nicht mehr dichtet; wenn man es in allen seinen Schichten kennengelernt hat, dann weiß man, daß heute noch Volkslieder, Märchen und Sagen entstehen, die wirklich an unsere Tierwelt anknüpfen. Eine Verarmung unserer Tierwelt bedingt also eine Verarmung unserer Volksseese.“ Zu der Verarmung unserer Tierwelt und darum an die Zukunft Deutschlands.“

gehört an erster Stelle die skrupellose und sinnlose, besonders aber unweidmännische und plebejisch-schlechtwütige Ausmerzung des deutschen Wildbestandes unter der Devise der Wildschadenbekämpfung. Solchem frevelhaften Handwerk ruft der Jagdschriftsteller Horn das Mahnwort:

Deutscher Wald und deutsches Wild,
Euch beide hat Gott zusammengegeben;
Nehmt dem deutschen Wald sein Wild
Und ihr nehmt sein Leben!

Der alte „Jäger“ — Horn stammt auch vom Bauernhof. Von Lande stammen von je die volkstümlichen Dichter unseres Volkes. Martin Luther ist der Sproß einer thüringischen Bauernfamilie. Ernst Moritz Arndt ist ein Bauernsohn aus Rügen. Fritz Reuter ist aus einem mecklenburgischen Landstädtchen. Heinrich Söhnen, der ausgesprochene Bauerndichter, ist ein Dorffind vom Solling. Das sind nur einige Beispiele, die sich reichlich vermehren lassen. Ihnen allen ist die bäuerliche Sinnesart besonders eigen, und mit Stolz berichten sie von ihrer bäuerlichen Abstammung und ihrer Verbundenheit mit der Scholle. Vom Lebensweg einiger führender Heimatdichter, von ihnen selbst erzählt, gibt die von Gustav Schröder herausgegebene Zeitschrift „Die Pfuschar“ eine Beitragsreihe unter dem Titel „Dichter und Bauer“ heraus. So schreibt Will Welp unter dem Titel „Mein Bauernblut“: „Von Vaters wie von Mütters Seite her stamme ich aus alter Bauernfamilie. Auch Vater und Mutter sind Bauersleute, und ich selber habe, solange ich zu Hause war, also bis zum Abitur und auch noch als Student in den Ferien, jede Bauernarbeit getan. Mein Traum ist, einmal auf einem eigenen Bauernhof mein Leben zu beschließen... Meiner Abstammung verdanke ich wohl einen Sinn für alles Wurzelhafte und Echte, für das Dauernde und Ewige, befreiden, wie leichtfertigen Dienst am Wort, Ruhe und Abwarten können, bis ausgeworfene Saat aufgeht. Ich halte wenig von der „Originalität“ auf ersten Blick und Blid, und viel von dem „In Reih und Glied stehen“ in einer großen Überlieferung, die zu Haltung und Leistung verpflichtet... Ich glaube, daß ein Volk nur dann leben wird, wenn es einen gefunden, flugen, erdnahen und weltoffenen, solzen Bauernstand hat. Ich glaube an eine bedeutende Entwicklung des deutschen Bauerntums und darum an die Zukunft Deutschlands.“

Erfreulich ist es, daß von der Scholle, aus dem Landvolk kulturelle Kräfte entströmen, die zu sagen und zu singen wissen von bäuerlicher Art und Sitte, von Hof und Heimat. Sie können sich mit Recht und Stolz als Heimatdichter bezeichnen und haben gerade dem engen Verbundensein mit der Scholle einen starken Teil ihrer Schöpferkraft zu verdanken.

Kurnik

Nach alten Quellen erzählt von Schwester A. Kleiner

Wohl selten hat ein Ort solch herrliche Lage wie Kurnik; ob es noch ein beliebter Ausflugsort für die Bewohner Posens ist, das ist mir nicht bekannt. Jedenfalls war dies vor etwa vierzig Jahren der Fall. Von dieser Zeit redet auch der Beschreiber Kurniks. Es liegt an einem herrlichen See, welcher von fruchtbaren Obst- und Gemüsegärten und einem prächtigen schattigen Laubwald begrenzt wird. Früher ist sogar ein Tierpark dort gewesen, und der Park mit seinen schönen, seltenen Bäumen und Sträuchern hat sich bis Bnin erstreckt.

Die waldige, seenteiche Gegend hatte zum größten Teil sehr guten Boden, war reich an romantischen Partien und gewährte schöne Fernsichten. Mitten darin prangte, von Wasser umgeben, das stattliche gräfliche Schloß. Eine Zugbrücke führte in dies schöne, mit vielen Türmen versehene Gebäude.

Die große und ganz bedeutende Bücher- und Handschriftenammlung ließert zur polnischen Geschichte sehr reiches Material. Sie bestand aus 140 000 Bänden, 200 Inkunabeln (die ältesten, vor 1500 gedruckten Bücher) und 1100 Handschriften. Der gelehrte Graf Titus Dzialynski hat sich um die vervollständigung derselben besonders verdient gemacht.

Da, wo heute die Posener Straße und der Markt sich ausdehnen, gingen früher die Wogen des Sees. Fischer, die auf dem östlichen Höhenzug ihre Hütten hatten, sollen die ersten Ansiedler gewesen sein. Im Jahre 1372, in einer Urkunde vom 13. Juni der König Elisabeth von Ungarn und Polen, der Schweizer Kasimir III., wird der Name Nikolaus von Kurnik, Lottor der Rechte und Kanzler von Großpolen, zuerst genannt.

Es ist nicht genau bekannt, wann das Schloß erbaut wurde, wahrscheinlich ist es auf Befehl des Bischofs von Polen gegeben; er nannte sich mit Vorliebe Nicolaus von Kurnik. Nachstehend in seinen Erinnerungen an Großpolen: „So wenig man sonst Vorteilhaftes von diesem Manne sagen könne, in Kunstdingen habe er großes Bedürfnis gehabt, besonders in Bauten. Er hat nach einem Zeugnis von Dlugosz in seiner Diözese mehrere Kirchen erbaut, die Domkirche in Posen aus den Trümmern erhoben und das Städte-Slupce massiv mauern lassen. Jedenfalls stand das Schloß schon im 15. Jahrhundert; es hat mit den angrenzenden Städten damals der Familie Görka gehört.“ (Nach anderen Angaben soll das Schloß um 1374 von dem Grundherrn Nikolaus Porai erbaut sein.)

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts galt Kurnik als Stadt. Es hatte zwei Krieger zu stellen, wenn es nötig werden sollte. Ein Uriel Görka, welcher Bischof von Posen war, wies der Marienkirche 1475 eine Rente von 8 Mark zu. Ein späterer Görka

fann das ergründen! Das Verschwinden des kolossalen Vermögens der Görkas hat hierzu wohl die Veranlassung gegeben. Das Volk konnte nicht begreifen, wie es möglich sei, solch ungeheurem Vermögen durchzubringen, und ist auf den Einfall gekommen, nach dem Ableben des letzten Görka, des Wojewoden Stanislaus, müsse es sich der Schwarze angeeignet haben. Das erschien den Leuten um so wahrscheinlicher, als die Görkas von der Religion ihrer Väter abgewichen waren.

Über die ersten eingewanderten Evangelischen steht geschichtlich nachstehendes fest: 1547 kamen 400 evangelische Böhmen mit 70 Wagen in Posen an. Der General Andreas Görka erlaubte ihnen, sich in den Vorstädten von Posen und auf seinen Gütern in Kurnik niederzulassen. Die Stadt blühte Mitte desselben Jahrhunderts auf und nahm 56 Prozent an Bevölkerung zu.

Nach dem Aussterben der Familie Görka im Jahre 1592 ist Kurnik in die Hände des Andreas Czarnkowskis übergegangen. Die Tochter dieses Andreas war mit dem Grafen Dzialynski von Brzest-Kujawien verheiratet und brachte ihm diese Herrschaft als Mitgift.

Das Schloß wurde im 17. Jahrhundert festungsartig umgebaut. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts baute Teofila Szoldra, geb. Dzialynska, das denkwürdige Görkenschloß nach französischem Stil um. In demselben Geschoß wurde auch der stattliche Park eingerichtet. Teofila hat 1775 das Kurniker Rathaus und 1777 die evangelische Kirche in Bnin erbaut und zog viele evangelische Kolonisten auf ihre Güter. Sie verkaufte ihren Adel, schenkte ihnen Holz und erteilte ihnen allerlei Berechtigungen. Solche Kaufbriefe sind noch vorhanden, sie sind in deutscher und polnischer Sprache angefertigt und laufen folgendermaßen: „Ich Teofila z. Dzialynska Szoldra Starojezna Leczykana Kurnik Uhrkunde und Bezeugie biemit mich und meinen Erben und Nachkommen, daß ich mit Wohl Bedacht Rat und Auf Freiem Willen diesem (folgt Name) hinter Kurnik über dem See auf dem Berge das gelegene Land, welches Ausgemessen Worden von zwei Huben zu Erb und Eigentum ver Kauf worden“ usw. Unterschrieben und unterseigelt ist das Schriftstück am 1. Mai 1741. Es entstanden um dieselbe Zeit nach und nach die deutschen Dörfer Waldau, Steindorf, Hohensee und Schönthal.

Im damaligen Park befanden sich zwei große Bäume, welche zum Züchten von Seidenraupen bestimmt waren. Eine große Menge von Maulbeerbäumen zum Füttern der Raupen wurde angepflanzt. Im Schloß selbst waren zwölf Damen mit der Versorgung der Seide beschäftigt, welche die Besitzerin den umliegenden Kirchen zur Versorgung schenkte.

Am Schlusse des 18. Jahrhunderts hatte Kurnik eine Kirche, ein Rathaus, ein Zollamt, 160 Wohnhäuser von denen nur zwei ein Ziegeldach hatten, 10 Mühlen, eine lateinische Schule und 134 Einwohner, von denen der vierte Teil Juden waren. Es gab in dem kleinen Städtchen 32 Kaufleute,

46 Schneider, 33 Schuhmacher, 28 Tuchmacher, 21 Leinenweber, 8 Kürschner, 9 Braantweinbrenner und Schäfer, 9 Müller, 6 Stellmacher, 6 Töpfer, 4 Hufschmiede, 3 Bäder, 2 Riemer, Glaser, Zimmerleute, Maurer, einen Tischler, Brauer, Schlosser, Nagelschmied, Seiler, Hutmacher, Oelschläger, ja sogar einen Goldschmied. Der Absatz des Bieres wird auf 1008 Tonnen jährlich angegeben.

Im Jahre 1830 brannte der größte Teil der Stadt mit der katholischen Kirche nieder, die gleich darauf wieder aufgebaut wurde. Zu derselben Zeit brach zum ersten Mal die Cholera aus. Eine Gräfin Szoldra übergab die Herrschaft ihrem Neffen, dem Grafen Titus Dzialynski. Dieser wurde ein Wohltäter für die Stadt; ohne Unterschied der Konfession hat er Gutes getan. In seinem Schloss und auf seinen Gütern durften nur Kurniker Handwerker arbeiten. Er schickte junge Meister in andere Länder und ließ sie ausbilden. Die Möbel im Schloss ließ er mit hier gewebten Stoffen beziehen. Die Fußböden, die eingelegten Tische, die herlich geschnittenen Möbel und Türklobungen ließen Zeugnis von der damals hier geübten Kunst. Der Graf starb am 12. April 1861.

Sein Sohn Johann lebte meistens in Paris; er starb am 30. März 1880 als letzter Sproß des Hauses Dzialynski.

Nun erbte sein Neffe Graf Wladislaus Zamoyski Waldungen, Güter und Schloss; da er aber österreichischer Untertan und französischer Offizier war, lebte er mit seiner Mutter und Schwester auf seinen Gütern bei Krakau, besonders in Kazimierz.

Kurnik wurde durch einen Generalbevollmächtigten verwaltet, alle anderen Güter wurden verpachtet, nur die ganz bedeutenden Waldungen wurden von einem Oberförster und zehn Waldwärtern versehen.

Kurnik brannte 1866 zum zweiten Male. Gegen 20 Wohnhäuser, die dazu gehörigen Stallgebäude und Speicher wurden ein Raub der Flammen. Auf einen Hilsfuß an die Bewohner der Provinz gingen viele Gaben ein, die an die meist nicht Versicherten verteilt wurden. In demselben Jahre herrschte wiederum die Cholera und raffte in Kurnik und Bnin viele Menschen dahin.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist die Synagoge besonders merkwürdig. Es ist ein Holzbau, der schon 200 Jahre alt ist. Das Gotteshaus hatte viel kostbare, heilige Geräte. Die Seelenzahl der jüdischen Bewohner war schon vor vierzig Jahren sehr zurückgegangen. Die meisten von ihnen sind wohl nach und nach nach Amerika ausgewandert. Es gab damals in Neu York einen Verein der Kurniker.

Der geschäftliche Verkehr auf den Wochen- und Jahrmarkten soll ganz bedeutend gewesen sein. Jetzt wird sich wohl auch dort die allenthalben herrschende Geldknappheit bemerkbar machen. Freilich sind in der Umgegend wohlhabende Besitzer, auch Händler werden sich einfinden; aber so bedeutend, wie es der Erzähler schildert, wird der Umsatz nicht mehr sein. Wir hoffen ja alle auf bessere Zeiten...

Volkssagen aus dem Posener Lande

Die Gründung der Stadt Rogasen

Vor einer Reihe von Jahren, als Rogasen noch keine Eisenbahn hatte, ritt einmal ein Mann von Rogasen nach Posen. Es war Mitternacht, als er die Stelle passierte, wo sich jetzt die Anlagen hinter dem evangelischen Kirchhof (der Weissenbach) befinden. Da hörte er plötzlich ein Plätschern im nahen See, und bald darauf sprang ein ungewöhnlich großer Hund hervor. Dieser holte das Pferd bald ein und ließ dann immer neben ihm her. Er war nur wenig kleiner als das Pferd; seine Augen glänzten in der Dunkelheit, und Feuer sprühte ihm aus dem Maul. Als das Pferd den Hund sah, da häumte es auf und ging mit dem Manne durch. Der Hund lief quer durch eine Strecke neben dem Pferde her, dann überholte er es und stellte sich ihm in den Weg. Da blieb es stehen, und der Hund blies ihm die Lust, die er ausatmete, ins Maul. Pferd und Reiter stürzten wie tot zu Boden.

Wie man damals erzählte, hatte diese Erscheinung folgenden Grund: Vor Jahrhunderten, als hier in der Gegend die Leute noch Heiden waren, lebte zu Rogasen ein mächtiger Ritter. Er war ein großer Christenfeind und verfolgte die Christen, wo er nur konnte. Er hatte drei Söhne. Als er erfuh, daß sein jüngster Sohn in geheimer Verbindung mit den Christen stand, ließ er ihn ermorden. Der Ritter hatte auch eine Fest und ein Heer. Die Fest stand dort, wo auch das alte Schloß von Rogasen einst gestanden hat. Sie war stark befestigt und durch den See und die Welsnämpe hinreichend geschützt. Nach der Ermordung des jungen Ritters nun vereinigten sich mehrere christliche Edelleute, um den alten Heiden zu bekämpfen. Sie zogen mit einem großen Heer vor seine Festung und nahmen sie nach erbittertem Kampfe ein. Die Heiden hatten sich so lange tapfer verteidigt, bis keiner mehr von ihnen am Leben war.

Die Christen freuten sich ihres Sieges und steckten die Fest in Brand. Sie meinten, daß auch der heidnische Ritter, der so tapfer gekämpft hatte, unter den Gefallenen sei. Doch fanden sie ihn nicht unter den Leichen und suchten ihn deshalb überall. Erst am vierten Tage fand ihn sein ältester Sohn, der auch ein Christ war, zwischen den Binsen und dem Schilf im See liegen. Er war zu Tode ermordet. Der Sohn fragte ihn, was für Hilfe ihm jetzt wohl am heilsamsten sei; und der alte Ritter sagte, er habe jetzt die Macht des Christengottes erlangt und wolle auch einen Christ werden. Der Sohn freute sich darüber sehr, und sofort holte er, da der Vater schon sehr schwach war, einen christlichen Priester zur Stelle. Der alte Ritter erhielt die Taufe und verschied dann gleich darauf mittwoch zwischen den Binsen. Der Sohn aber gründete aus Freude darüber, daß sein Vater Christ geworden war, bei der

alten Fest eine Stadt, die er nach den Binsen, zwischen denen er den Vater gefunden hatte, Rogozno nannte.

Der zweite Sohn des alten Ritters blieb Heide und großer Christenfeind. Er kam später in dem See um, und seit der Zeit soll alle zehn Jahre an einem bestimmten Tage ein großer schwarzer Hund aus dem See herauskommen und die vorübergehenden erschrecken.

Der Geist in der Marienkirche zu Inowroclaw

Die älteste Kirche Inowroclaws ist die alte Marienkirche.* Nach der Übersetzung soll sie auf der Stelle erbaut worden sein, wo einst ein heiliger Hain mit einem heidnischen Tempel gestanden hat. Nach der Einführung des Christentums wurde der Gözentempel zerstört, und die Steine benutzt man zum größten Teil zum Bau der christlichen Kirche. Einzelne, die sich in der Nordmauer befinden, weisen noch heute seltsame Figuren und Zeichnungen auf, die das Volk „Gözengesichter“ nennt. Hier soll vor vielen Jahren ein Geist sein Wesen getrieben haben. Wenn jemand am Abend hier vorbei ging, so hörte er Hundegeläut, obwohl weit und breit kein Hund zu sehen war; sah er sich um, so vernahm er Hohngeflüster. Einmal gingen zwei Männer in der Geisterstunde an der Kirche vorbei. Da hörten auch sie das Gebell. Gleichzeitig sahen sie, wie eine weiße Gestalt von der Stelle der Kirche, an welcher die Steine mit den „Gözengesichtern“ eingemauert sind, auf sie zu kam. Die Männer ergriffen große Furcht, die sich zum Entsezen steigerte, als der Geist seine Hand nach ihnen ausstreckte. In ihrer großen Not machten sie das Kreuzzeichen und beteten ein Vaterunser. In demselben Augenblick verschwand der Geist. Nun erkannten sie, daß es der Teufel war, der hier sein Unwesen trieb, um sich an den Menschen zu rächen, die den Gözentempel zerstört und einen Tempel Gottes errichtet hatten.

*Im Jahre 1216 im romanischen Stil erbaut, längere Zeit Ruine, erst vor einigen Jahren sorgfältig wiederhergestellt. Kohle, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen 1, 42; Erich Schmidt, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen, Seite 44.

Wirtschafts-Querschnitt

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung hat in einem seiner letzten Wochen-Berichte eine Untersuchung über die Auswirkungen der internationalen Agrarkrise auf die Kaufkraft der Weltlandwirtschaft angestellt. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist sehr interessant, wenngleich die für die einzelnen Länder aufgestellten Berechnungen naturgemäß nur Schätzungen ergeben. Das Institut berechnete den Rückgang der Kaufkraft in:

Deutschland, Frankreich, England, Mittelamerika — mit 10—15 Prozent;
in USA, Britisch-Indien — mit 15—20 Prozent;
in Polen, der Tschechoslowakei, Italien, Brasilien — mit 20—25 Prozent;

in Australien, Niederländisch-Indien, Japan, China, Ägypten — mit 25—30 Prozent;

in Kanada, Argentinien, Spanien — mit 30—40 Prozent.

Die angegebenen Ziffern entsprechen auch insofern nicht genau den gegenwärtigen Verhältnissen, als ihnen die Durchschnittspreise des Jahres 1930 im Vergleich zu 1929 zu Grunde gelegt wurden. Da in den meisten Ländern während des ersten Quartals des laufenden Jahres ein weiteres Absinken der Preise zu verzeichnen gewesen ist, dürfte sich das Bild, das immerhin einen beachtlichen Überblick über die katastrophale Lage der Landwirtschaft in der ganzen Welt gewährt, noch erheblich zu ihren Ungunsten verändern. Für Polen scheint der Rückgang der landwirtschaftlichen Kaufkraft mit 20—25 Prozent zu niedrig angenommen zu sein; unseren eigenen Berechnungen nach beträgt er 50—60 Prozent.

Die Verkaufserlöse sind im allgemeinen um so stärker gesunken, je mehr die Länder von der Ausfuhr abhängig sind. Dies ist zum Teil dadurch bedingt, dass die Preise der pflanzlichen Erzeugnisse, die am Weltmarkt in verhältnismäßig grösserem Umfang als die vielerwirtschaftlichen Erzeugnisse gehandelt werden, stärker als die Preise für Vieh- und Vieherzeugnisse gefallen sind. Zum anderen sind die Preise der pflanzlichen Erzeugnisse in den Zuschussländern infolge der vielfach zum Schutze der heimischen Landwirtschaft ergriffenen Massnahmen nicht im gleichen Grad gesunken wie die Weltmarktpreise, die das Preisniveau der Exportländer entscheidend bestimmen.

Im ganzen berechnet das deutsche Konjunkturforschungsinstitut den Kaufkraft-Rückgang der Weltlandwirtschaft mit 18 Prozent, und zwar für pflanzliche Erzeugnisse mit 26 Prozent, für Erzeugnisse der Viehwirtschaft mit 10 Prozent. Beachtlich ist, dass demgegenüber die von der Landwirtschaft gekauften Industriewaren im Jahre 1930 schätzungsweise nur um 5—10 Prozent billiger geworden sind.

Der ewige Weltmarkt-Konkurrent, Sowjetrussland, ist im Begriff, die internationalen Märkte mit einem neuen Dumping-Artikel in Aufregung zu bringen. Bereits im Jahre 1930 hat die russische Flachserzeugung eine Zunahme um das Doppelte erfahren. Im Jahre 1931 sind weitere 50 000 ha mit Flachs bestellt worden; innerhalb von 5 Jahren soll die Flachsbaufäche der Sowjetunion auf 500 000 ha gebracht werden. Diese Zahlen beziehen sich jedoch nur auf die staatlichen Flachsgüter; die in den freien Bauernwirtschaften mit Flachs bestellten Flächen können nur geschätzt werden; man nimmt sie für 1931 mit 1 500 000 ha an. Wichtig ist, dass die Russen durch weitgehende Rationalisierung des Anbaues die Gestehungskosten des Flachses um etwa 50 Prozent vermindern wollen, um in der Lage zu sein, Flachsstroh und Flachsfasern zu möglichst niedrigen Preisen im Auslande anzubieten; zweifellos bildet dieser Plan eine neue Gefahr vor allem für die europäischen Flachserzeuger, unter denen Polen bisher die erste Stelle einnahm.

Dessen ungeachtet lässt sich in Polen seit einiger Zeit ein gewisser Umschwung der Stimmung gegenüber der Sowjetunion beobachten, der von höherer Stelle diktiert zu sein scheint. Zweifellos steht er im Zusammenhang mit den reichlichen Aufträgen, die man von Russland erhalten hat und noch zu erhalten hofft. Ueber die Ergebnisse der Moskau-Reise der polnischen Industriellen sind zwar genaue Angaben noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, doch scheint man sich von ihnen viel zu versprechen. Gehen die an die oberschlesische Industrie gegebenen Eisen- und Maschinenanfräge haben wir bereits berichtet. Einen besonderen Charakter bekommt die polnische Seite mit aller Kraft angestrebt Belebung der Handelsbeziehungen, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt eines Wettkampfes mit Deutschland betrachtet. Nachdem Sowjetrussland ganz erhebliche Aufträge nach Deutschland gegeben hat, will auch Polen sein Anteil sichern und bemüht sich, darüber hinweg als Wettbewerber Deutschlands aufzutreten. In gewissem Umfang scheinen diese Bemühungen bereits von Erfolg gekrönt worden zu sein. So hat Sowjetrussland in den letzten Tagen etwa 40 Wagons Zuchschweine in Polen eingekauft, nachdem es bis dato solche ausschliesslich in Deutschland bezogen hat. Allerdings sind diese Bestellungen auch für Polen keine reine Freude, da es als Gegenleistung russische Waren abnehmen muss. So sind letztlich erst 10 000 Stück russische Nähmaschinen auf den polnischen Markt gebracht worden. Eine weitere Schwierigkeit bildet die Finanzierung der Bestellungen, für die in den meisten Fällen die Regierung die Garantie übernehmen muss. Es verlautet, dass gegenwärtig polnische Privatbanken sich bemühen, auf dem internationalen Kapitalmarkt Kredite für die Finanzierung des Russengeschäfts zu erhalten.

Mit grosser Sorge verfolgt man in Polen die gegenwärtig ihrem Ende zugehenden Verhandlungen über die Erhöhung der deutschen Agrarzölle. Zwar scheint die besonders gefürchtete Erhöhung des Butterzolls abgelehnt zu sein, doch ist die in Aussicht genommene Heraufsetzung des Einfuhrzolls für Hülsenfrüchte ein neuer schmälerer Schlag für Polen, gegen den denn auch die polnische Presse in äusserst heftiger Weise Stellung nimmt. Allerdings vergisst man in Polen, dass man sich die unangenehmen Auswirkungen der deutschen Agrarpolitik zum Teil selbst zuzuschreiben hat. Es ist von einsichtigen Wirtschaften schon mehrfach darauf hingewiesen worden, dass durch die ungerechtfertigte Hinauszögung des Handelsvertrages Polen den Zeitpunkt verpasst hat, um mit Deutschland zu vernünftigen Handelsbeziehungen zu gelangen.

Am vergangenen Sonntag ist die Posener Jubiläumsmesse, über die wir ausführlich bereits berichtet haben, still und ohne weitere Feierlichkeiten geschlossen worden. Ihre Ergebnisse scheinen dem Verlauf zu entsprechen; nur vereinzelt hört man von grösseren Abschlüssen, die zustandegekommen sind. Die Messeleitung gibt bekannt, dass in Baconwaren grosse Auslandsanfräge erteilt worden sind; auch in Chemikalien sollen nach der amtlichen Darstellung die Abschlüsse befriedigend sein. In der Automobilbranche ist von dem Abschluss einer Firma mit 70 000 zt als Rekord die Rede. Es scheint sich hierbei um ein einziges Automobil zu handeln, das für den polnischen Staatspräsidenten gekauft worden ist. Im ganzen ist der Erfolg der diesjährigen Messe geeignet, Zweifel daran aufkommen zu lassen, ob die nächstjährige Veranstaltung noch lebensfähig sein wird.

Die Silberfrage

Von Dr. Ernst Hickmann

(Fortsetzung)

Eine industrielle Nachfrage

Dem seit Jahrhunderten steigenden Angebot steht seit einigen Jahrzehnten eine sinkende Nachfrage nach Silber gegenüber. Silber wird und wurde von jeher benutzt auch als Werkstoff für Tafelgeräte, Schmuck und dergleichen, neuerdings in der Chemie und Photographie. Das Institut für Konjunkturforschung hat eine Steigerung dieses industriellen Verbrauchs von 2 Mill. kg im Jahrzehnt 1831/40 auf 25 Mill. kg im Jahrzehnt 1911/20 errechnet; merkwürdigerweise ist der Verbrauch im nächsten Jahrzehnt wieder auf 19 Mill. kg gesunken, trotz des Preisrückgangs oder vielleicht gerade seinetwegen. Er vulgarisierte das weisse Metall und entkleidete es allmählich seines aristokratischen Charakters, der von jeher seine Eignung zum Schmuck und edlen Geräten bestimmte. Sicher ist auch die Verarmung eines grossen Teiles der Weltbevölkerung, die seit dem Kriege und den Inflationen Platz griff, mit für den Rückgang des Verbrauchs von Silber als Werkstoff verantwortlich zu machen. Anregungen, zu einer Umkehr etwa durch künstliche Verbrauchsbelreibung zu kommen, sind mehrfach, vornehmlich in Amerika gegeben worden. Aber die Vorschläge erscheinen wenig praktisch und aussichtsreich. Im Vergleich zu den nächststeuerten Metallen ist Silber heute immer noch zu kostbar, als dass es in grösserem Umfange verdrängt könnte; so bieten sich insbesondere trotz seiner hervorragenden elektrischen Leitfähigkeit für seine Verwendung in der Elektrotechnik noch keine Erweiterungsmöglichkeiten. Nach den Notierungen von Ende März 1931 kostet 1 kg Silber 40 RM., das nächststeuere Metall Nickel 3,50 RM., Zinn 2,50 RM., Kupfer 0,90 RM., Blei sogar nur 0,28 RM., und Zink 0,26 RM. Mit einer Belebung der internationalen Konjunktur wird sich vermutlich die Silberverwendung für kunstgewerbliche und industrielle Zwecke wieder erweitern lassen, aber dann wird auch die Erzeugung wegen der zu erwartenden Produktionssteigerung für Kupfer, Blei und Zink sich wieder erhöhen.

Die Demonetisierung des Silbers

In weit grösserem Umfange als für industrielle Verarbeitung wird Silber auch heute noch für monetäre Zwecke und — in den orientalischen Ländern — als Objekt privater Vermögenslage verwendet. Doch ist der Anteil dieser Verwendung an dem gesamten Silberverbrauch der Welt im Rückgang begriffen. Aus den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung lässt sich errechnen, dass die monetäre Verwendung einschliesslich des orientalischen Silberverbrauchs im Jahrzehnt 1831 bis 1840 mit 5,4 Mill. kg etwa 73 Prozent des Weltsilberverbrauchs, 1870 bis 1890 mit 30 Mill. kg sogar 75 Prozent, zu Ende des 19. Jahrhunderts noch 71 Prozent, im Jahrzehnt 1921 bis 1930 aber nur noch knapp 68 Prozent betrug. In dieser Entwicklung kommt die Demonetisierung des Silbers, das siegreiche Vordringen der Goldwährung zum Ausdruck. Das Silber wird in immer mehr Ländern vom gesetzlichen Zahlungsmittel zum Werkstoff für Scheidemunzen degradiert. Im Jahrzehnt 1921 bis 1930 sinkt der monetäre Bedarf außerhalb des Orients auf 11,2 Mill. kg gegen 14,5 Mill. kg im vorhergehenden Jahrzehnt, während sich der Silberbedarf des Orients einschliesslich des Bedarfes für Münzzecke noch einmal leicht — von 27,9 Mill. auf 28,9 Mill. kg — steigert. Aber — und das ist für die Betrachtung der Silberfrage gegenwärtig das Entscheidende — auch hier ist der Höhepunkt überschritten, auch der Orient geht zum Golde über. Abgesehen von den besonderen Verhältnissen, die durch das Schwanken des Wertverhältnisses zwischen Silber und Gold bedingt sind, kommt mit der Ausbreitung der Weltwirtschaft und des Weltverkehrs offenbar das Bestreben zum Ausdruck, neben der Annahme einheitlicher Masse, Gewichts, mit der Ausbildung einheitlicher Handelsbräuche und Rechtsanschauungen neben sonstigen Rationalisierungen in immer weiteren Gebieten auch den Träger und Massstab des Wertes auf einen gemeinsamen unveränderlichen und in der ganzen Welt gleichen, einheitlichen Nenner, das Gold, zu bringen. Eine lange folgerichtige Entwicklung kommt damit allmählich zum Abschluss. Das Gold als das seltene Metall kann mit dem Silber nicht mehr in ein festes, gesetzlich festzulegendes Verhältnis gebracht werden. Die jährliche Silbererzeugung der Welt ist von Anfang des 15. Jahrhunderts bis heute etwa um das 170fache gestiegen, die Goldherzeugung nur um das 110fache, und dass in der Welt zur Zeit eine zumindest relative Goldknappheit besteht, dass die Goldherzeugung in Zukunft abzunehmen droht, ist aus den Berichten des Goldausschusses des Völkerbundes

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.

A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Bromberg. Konkursverfahren Anton Kaczmarek in Samsiecno, Kreis Bromberg. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 7. 5. 1931, 11 Uhr, Zimmer 13.

Exin. Konkursverfahren Czeslaw Mielcarek. Endtermin zur Entgegnahme der Endrechnung von dem Konkursverwalter und zur Erhebung evtl. Vorwürfe 30. 5. 1931, 12 Uhr.

Gdingen. Konkursverfahren Jan Pielowski, ulica Starowiejska, E. 29, 4. 1931. K. Alfons Pohl. A. 20. 5. 1931. Erster Termin 22. 5. 1931, 10 Uhr. G. 29. 5. 1931, 10 Uhr.

Gostyn. Stanislaw Rejewicz in Piaski. Das Konkursverfahren wird nach dem Endtermin aufgelöst.

Grätz. Konkursverfahren Fa. Mlyn Parowy, Waleria Ciesielska in Buk. An Stelle des bisherigen Verwalters der Masse wird Dyonizy Vogel zum Verwalter ernannt.

Inowrocław. Konkursverfahren Hipolit Kaczmarek aus Gniekowo. E. 21. 4. 1931. K. Jan Jedrzejczak, ul. Solankowa. A. 6. 5. 1931. Erster Termin (G.) 7. 5. 1931, 10 Uhr. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 28. 5. 1931, 10 Uhr.

Inowrocław. Konkursverfahren Kujawska Spółka Drzewna, S. A. E. 21. 4. 1931. K. Alfred Szewkert, ul. Solankowa. A. 27. 5. 1931. Erster Termin (G.) 19. 5. 1931. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 10. 6. 1931, 10 Uhr.

Labischin. Konkursverfahren Franciszek Frankowski in Oporowo. Gläubigerversammlung zur Wahl eines neuen Konkursverwalters 11. 5. 1931, 10 Uhr, Zimmer 7.

Lissa. Konkursverfahren Stanislaw Kujaczyski. Termin zur Entgegnahme der Endrechnung und zur Einbringung evtl. Vorwürfe 15. 5. 1931, 10 Uhr, Zimmer 13.

Lissa. Fa. „Herk“ Konkursverfahren aufgelöst, da keine Konkursmasse zur Deckung der Verfahrenskosten vorhanden ist.

Löbau. Konkursverfahren Zajdel. G. 9. 5. 1931, 10 Uhr, Zimmer 22.

Schildberg. Konkursverfahren Stefan Ostachowski. Termin zur Prüfung der Forderungen 1. 6. 1931, 11 Uhr, Zimmer 44.

Thorn. Konkursverfahren K. Rosochowicz. Liquidator Buschke. Erneuter Termin am 23. 5. 1931, 11 Uhr. Termin zur Prüfung der Forderungen 2. 6. 1931, 11 Uhr.

Lohnstreiks in Bielitz und Dombrowa

Die Streikbewegung, die zur Zeit infolge der Bemühungen der Unternehmer um Lohn- und Gehaltsabbau durch einen grossen Teil der polnischen Industrie geht, hat jetzt auch das Bielitzer Textilverier ergriffen. 15 grössere Betriebe liegen bereits still. Im Dombrowa Gebiet, wo die Bergarbeiter mit Streik drohen, wenn der bisherige Tarifvertrag nicht verlängert werden sollte, haben die staatlichen Stellen Vermittlungsverhandlungen eingeleitet. Auch in Oberschlesien schwelen noch solche Verhandlungen.

Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen

Nach Auffassung Bukarester massgebender Stellen ist noch keine endgültige Entscheidung darüber getroffen worden, ob die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen als unterbrochen anzusehen sind. Man war noch gestern so sehr von der Aufnahme der Verhandlungen überzeugt, dass der rumänische Handelsminister dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle erklärte, dass die Besprechungen mit Bestimmtheit am 7. Mai in Bukarest beginnen werden. Der Beschluss der deutschen Reichsregierung, die Delegation, die nach Bukarest abgehen sollte, zurückzuhalten, sei dadurch hervorgerufen worden, dass die rumänische Regierung in letzter Stunde den Wunsch ausgedrückt hat, dass die deutschen Delegierten nicht während der Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest eintreffen sollten. Während des ganzen heutigen Tages wurden noch Versuche gemacht, die Wiederaufnahme der Verhandlungen in Bukarest zu ermöglichen. Falls keine Einigung erzielt werden kann, würden die Besprechungen in nächster Woche in Berlin aufgenommen werden.

Häuteauktion in Kattowitz

Am 13. Mai findet in Kattowitz eine Auktion von Rohhäuten statt, auf der 1850 Rindhäute (ohne Hörner) und 1900 Kalbhäute ausgetragen werden.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholung für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 5. Mai 1931.

Auftrieb: Rinder 860, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1900 Kälber 860, Schafe 320, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3940.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	96—106
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	86—94
c) ältere	72—82
d) mäsig genährte	64—68

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	92—100
b) Mastbulle	80—90
c) gut genährte, ältere	72—78
d) mäsig genährte	62—66

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	96—106
b) Mastkühe	86—92
c) gut genährte	64—72
d) mäsig genährte	40—50

Färsen:

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 6. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station: oznaf Transaktionspreise:

Roggen 120 to 28.00

Richtpreise:

Weizen 32.75—33.25

Mahlgerste 27.00—28.00

Futterhafer 29.00—30.00

Roggemehl (65%) 41.50—42.50

Weizengehl (65%) 50.50—53.50

Weizenkleie 21.50—22.50

Weizenkleie (dick) 23.00—24.00

Roggemehl 21.50—22.50

Senf 42.00—47.00

Sommerwicke 45.00—47.00

Peluschen 47.00—50.00

Felderbsen 30.00—31.00

Viktoriaerbsen 36.00—40.00

Blaulupinen 26.00—28.00

Gelblupinen 34.00—38.00

Buchweizen 36.00—38.00

Speisekartoffeln 6.50—7.00

Roggemehl, gepresst 3.20—3.40

Heu, lose 8.00—8.50

Heu, gepresst 10.00—10.50

Gesamtendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to., Weizen 105 to., Gerste 15 to.

Getreide. Warschau, 5. Mai. Amtlicher Bericht der Getreidebörsen in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 26—26.50, Weizen 34—35, Einheitshafer 28.50—29.50, Sammelhafer 27—28, Grützgermehl 26.50—27, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 40/55—60, Roggenmehl nach Vorschrift 42—44, mittlere Weizenkleie 23—24, Roggenkleie 20.50—21.50, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 26—27, Feld-Speiseerbsen 32—35, Viktoriaberbsen 40 bis 45, Rotklee 300—380, Weissklee 350—450, Saatwicke 44—47, Seradella doppelt gereinigt 82—87, Saatpeluschen 48—50, Blaulupinen 25.50—26.50, gelbe Saatlupinen 40—47, Speisekartoffeln 9.50—10.50. Umsätze und Angebot weiterhin gering.

Produktionsbericht. Berlin, 5. Mai. Lieferungsmarkt auf Realisationen schwächer. Die Produktionsbörsen zeigte heute ein überwiegend schwächeres Aussehen; dabei beschränkten sich die Preisrückgänge ebenso wie die Umsatztätigkeit in der Hauptsache auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt. Angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse erfolgten verschiedene Realisationen, auch für Rechnung der Provinz, so dass Weizen in den späteren Sichten bis 3 Mark, Roggen bis 1 Mark niedriger einzusetzen. Am Promptmarkt bleibt das Angebot der ersten Hand mässig, und die Forderungen sind wenig nachziebig. Weizen ist allerdings auch schwer abzusetzen, vor allem fehlt infolge der herrschenden Unsicherheit die Nachfrage der rheinischen Mühlen. Auch bei Roggen sind die Käufer vorsichtig, da man abwarten will, ob aus den Mahlroggenreserven der Stützungsstelle Abgaben erfolgen. Weizenmehl liegt bei nominell unveränderten Forderungen vernachlässigt, Roggemehl wird zu stetigen Preisen nur für den laufenden Bedarf umgesetzt. Hafer und Gerste stetig, aber ruhig.

Butter. Berlin, 5. Mai. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner: 1. Qualität 120, 2. Qualität 112, abfall. Qualität 98. (Butterpreise vom 2. Mai: 125, 117, 98.) Tendenz: ruhig.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimme greife man jogleich zu dem altbewährten „Franz-Josef“-Bitterwasser. In Ap. u. Drog. erh.

Kolmar

Am 1. Mai veranstaltete die Sozialdemokratische Partei hier einen Umzug unter Vorantritt einer Musikkapelle. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, etwa 100 an der Zahl, waren sämtlich mit einer roten Armbinde versehen und gingen im Umzuge ohne Kopfbedeckung. Zu Störungen ist es nicht gekommen.

Der Landw. Verein hierher begann am 2. Mai einen von der Welage vorgeschlagenen Buchführungskursus, an dem 17 Mitglieder, Söhne und Töchter von Mitgliedern, teilnahmen. Der Kursus ist auf drei Tage mit je 6 bis 7 Arbeitsstunden berechnet.

Der Männerturnverein 1861 hielt am 2. Mai unter reger Beteiligung der Mitglieder seine Monatsversammlung ab. Der Bericht der Teilnehmer an der Gauvorturnerstunde in Idun wurde entgegengenommen. Die Veranstaltung eines Maiausfluges am Himmelfahrtstage nach Buchwald wurde beschlossen. In gemütlicher Runde blieben die Mitglieder dann noch bis gegen Mitternacht beisammen.

Am Sonntag, dem 3. Mai, führte die „Deutsche Bühne“ hierher zum zweiten Male und zu billigen Eintrittspreisen den Schwank „Die Logenbrüder“ von Karl Laufs und Kurt Kraatz auf. Das Zusammenspiel war, abgesehen von kleinen Unebenheiten, ein gutes. Das leider nur spärlich erschienene Publikum klangte nicht mit Beifall. Wie wir hören, wird die „Deutsche Bühne“ das vorbezeichnete Stück in nächster Zeit auch in den umliegenden Städten, wie Czarnikau, Rogasen, Budzin usw. aufführen.

Budzin

Zublitzigen Schlägereien kam es bei Veranstaltungen am polnischen Nationalfeiertag in Ostrowie, dem früheren Bismarckruhm, sowie in Gembizhaueland, Kreis Czarnikau. Messer und Schlagringe dienten als Waffen, verschiedene Teilnehmer haben nicht unerhebliche Verlebungen davongetragen.

Czarnikau

Wie üblich, wurde am vergangenen Sonntag der Nationalfeiertag in Czarnikau feierlich begangen. Um 10½ Uhr versammelten sich die Vereine und gingen geschlossen zur Kirche, um an dem Festgottesdienst teilzunehmen. Um 12.15 Uhr nahmen sämtliche Schulen und Vereine auf dem Marktplatz zu einer Feier mit anschließendem Umzug Aufstellung.

Frühjahrsbestellung. Trotz der vorgebrachten Jahreszeit kann im hiesigen Kreise die Frühjahrsbestellung noch lange nicht beendet werden, da durch die ständigen Niederschläge der letzten Zeit das Land zu naß ist und den Landwirten unmöglich macht, es zu bearbeiten. Es können nur hochgelegene sandige Acker bearbeitet werden. In diesem Jahre haben wir auf eine späte Ernte zu rechnen.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Mai. Im Privathandel wird gezeigt: Dollar 8.906—8.907, Goldrubel 4.76, Tscherwonetz 0.415 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.70, Berlin 21.20, Budapest 155.63, Bukarest 5.31½, Danzig 173.52, Helsingfors 22.45½, Spanien 93.15, Kairo 44.51½, Kopenhagen 238.92, Oslo 238.93, Riga 171.90, Sofia 6.47½, Stockholm 239.20, Tallinn 237.68, Montreal 8.914.

Fest verzinsliche Werte

	5. 5.	4. 5.
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 G.-zl)	48.50	48.50
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	71.00	—
7½% Pfandbr. der statl. Agrarbank (100 G.-zl)	—	—
7½% Wohn Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	92.00G	—
8½% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (I.D.)	31.50 +	91.50 +
9% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zl)	—	39.00B
8½% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück:

6½% Rgg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner) 18.75 + —

3½% Posener Vorl. Prov. Oblig. (1000 Mk.) —

3½% Posener Vorl. Prov. Oblig. (1000 Mk.) —

4% Posener Vorl. Prov. Oblig. (1000 Mk.) —

3½% 4% Pos. Pr.-Obl. v. St. P. Stemp. (1000 Mk.) —

5½% Prämium-Dollaranleihe, Ser. II (5 Dollar) 88.00G 88.00G

8% Hypothekenbriefe

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien

	5. 5.	4. 5.	5. 5.	4. 5.
Bank Polski	125.00	125.00	Wegiel	28.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobla-Stand.	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegelski	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Liplop	21.00
Grodzisk	—	—	Modrzewjów	—
Puls	—	—	Norblin	—
Spies	—	—	Orthwein	—
Strem	—	—	Ostrowieckie	37.00
Elektr. Däbr.	—	—	Parowoz	—
Elektryczność	—	—	Pociak	—
P. T. Elektr.	—	—	Roh	—
Starachowice	10.75	10.75	Roh	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—
Kabel	—	—	Staparków	—
Sila in Swiatlo	—	—	Urus	—
Chodorów	—	—	Zieloniewski	—
Czerek	—	—	Zawiercie	—
Czestocie	—	—	Borkowski	—
Goslawice	—	—	B. Jabłkow	—
Michałow	—	—	Syndykat	—
Ostrowie	—	—	Haberbusch	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—
Firley	—	—	Spirytus	—
Eazy	—	—	Zegluga	—
Wysoka	—	—	Majewski	—
Sola Potasowe	—	—	Kijewski	—
Dzwo	—	—	Mirkow	—

Tendenz: überwiegend behauet.

Amtliche Devisenkurse

	5. 5.	5. 5.	4. 5.	5. 5.
Amsterdam	357.80	359.60	357.92	358.72
Danzig	—	—	173.13	173.99
Berlin	—	212.20	212.85	212.20
Brüssel	—	123.83	124.45	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.29	43.51	43.29	43.51
New York (Scheck)	8.899	8.939	8.897	8.931
Paris	34.81	34.99	34.795	34.97
Prag	26.38	26.50	26.37	26.49
Rom	46.62	46.85	46.61	46.85
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	125.26	125.88	125.86
Zürich	—	171.5	172.11	171.44

* Über London erreicht.

Tendenz: überwiegend fester.

Danziger Börse

Danzig, 5. Mai. Reichsmarknoten 122.50, Dollarnoten 5.14, Zlotynoten 57.65, Scheck London 25.00%. Am Devisenmarkt lagen heute Reichsmarknoten bei 122.38—62, Dolarnoten 5.1349—1451, Z

Polnisch-tschechische Verhandlungen

Besuche zu einer Wirtschaftseinigung

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

■ Warschau, 6. Mai.

Vor einigen Tagen sind die polnisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen bekanntlich wieder eröffnet worden. In diesem Zusammenhang haben in Warschau neue Beratungen über die handelspolitische Zusammensetzung der osteuropäischen Agrarstaaten begonnen. Auch der französische sog. Gegenwartschlag zur deutsch-österreichischen Zollvereinigung, dessen genauer Inhalt immer noch nicht bekannt ist, hat die polnische Initiative auf diesem Gebiet neu angeregt. Der polnische Gesandte in Prag, Dr. Grzybowski, hat in den letzten Tagen Beratungen nicht nur mit einer Reihe von zuständigen Fachministern abgehalten, er ist auch von Marshall Pilsudski in längerer Audienz empfangen worden. Man sieht darin allgemein, daß von polnischer Seite Vor-

schläge ausgearbeitet werden, die größere außenpolitische Bedeutung gewinnen sollen.

Über den Inhalt dieser Vorschläge wird von amtlicher Seite aber noch Schweigen bewahrt, so daß auch die polnische Presse auf Kombinationen gewiesen ist. Man darf jedoch wohl annehmen, daß die Grundlinie, die auf der Warschauer Agrarkonferenz der östlichen Staaten vorgezeichnet worden war, auch jetzt eingehalten wird. Damals war es die Tschechoslowakei, welche mit Rückhalt auf ihre Industrie und auf ihre höher entwickelte Landwirtschaft die stärksten Vorbehalte machte, und Frankreich, dessen finanzielle Hilfe in Form von langfristigen Agrarkrediten bisher ausblieb. Ancheinend hofft man jetzt in Warschau, daß unter dem Eindruck der deutsch-österreichischen Wirtschaftsverständigung Prag und Paris nunmehr entgegenkommender sein würden.

Ein missglückter Versuch der Tschechen

Als der Abschluß der deutsch-österreichischen Zollvereinigung bekannt wurde, haben die Tschechen sofort als die zunächst Betroffenen sich gefühlt. Sie waren am lebhaftesten an dem Zustandekommen der südosteuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft interessiert und sehen nun ihre Pläne durchkreuzt. Beneš, der Prager Außenminister, hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, selbstverständlich in engster Führungnahme mit Paris, um den deutsch-österreichischen Plan nicht zur Vollendung kommen zu lassen. Er versuchte darauf, daß sich hier eine Blockbildung vorbereite und daß jede solche Staatenvereinigung eine Gefahr für die angrenzenden Länder darstelle. Er übersah dabei völlig, daß die Tschechoslowakei selbst führendes Mitglied eines solchen Staatenbundes ist, nämlich der Kleinen Entente. Herr Beneš hat keinen Augenblick gezögert, diesen Bunde beizutreten und hat sich auch durch die Befürchtungen, die auf deutscher und österreichischer Seite mit Recht an die Politik der Kleinen Entente sich anknüpften, nicht beirren lassen.

Darum fehlt der Begründung des Dr. Beneš für seine Opposition gegen das deutsch-österreichische Abkommen jede Glaubwürdigkeit. Er hat in der tschechischen Presse die stärkste Unterstützung gefunden. Sie hat es an irreführenden Alarmnachrichten nicht fehlen lassen. Noch in diesen Tagen schrieb ein tschechisches Blatt in Prag, die deutsche Reichsregierung habe die Berliner Presse erachtet, den deutsch-österreichischen Vertrag nicht zu kritisieren, da der War wahrscheinlich nicht zur Ausführung komme. Daraufhin hat der deutsche Gesandte in Prag im Auftrag des deutschen Auswärtigen Amtes dem "Prager Tageblatt" mitgeteilt, daß die Reichsregierung von der Verwirklichung der Zollvereinigung mit Wien nach wie vor fest überzeugt sei.

Dieselbe Erklärung enthält noch einmal den Hinweis, daß es sich bei der Abmachung um eine wirtschaftliche Abmachung handele, die nur aus dem Grunde getroffen sei, um die in Deutschland und Österreich bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf ein Mindestmaß herabzuholen. Diese Erklärung enthält noch einmal den Hinweis, daß es sich bei der Abmachung um eine wirtschaftliche Abmachung handele, die nur aus dem Grunde getroffen sei, um die in Deutschland und Österreich bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf ein Mindestmaß herabzuholen.

Die Zollunion und Polen

Warschau, 6. Mai. Gestern mittag fand eine längere Beratung der Wirtschaftsminister statt, an der der Ministerpräsident Skarbek, der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, der Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński, Handelsminister Prystor und Außenminister Zalewski teilnahmen. Gegenstand der Beratung war die Angelegenheit des landwirtschaftlichen Exports im Zusammenhang mit der deutsch-österreichischen Zollunion. Dieser Angelegenheit war auch, wie an anderer Stelle berichtet wird, der Besuch des polnischen Gesandten in Prag, Grzybowski, im Generalinspektorat der Armee gewidmet.

Die letzten Telegramme

Englische Parteiführerbesprechung über die Abrüstungsfrage

London, 6. Mai. (R.) Wie der parlamentarische Korrespondent des "News Chronicle" meldet, wird morgen in Whitehall eine Konferenz zwischen den Führern der Konservativen, der Liberalen und Arbeitspartei abgehalten werden, die sich mit der Abrüstungsfrage befassen wird. Es werde erwartet, daß die Konferenz wichtige Ergebnisse zeitigen wird.

Die erste Roosevelt-Professur in Berlin seit 1914

Neu York, 6. Mai. (R.) Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, hat die Wiederernennung eines Roosevelt-Professors in Berlin, die seit 1914 unterblieben war, vollzogen, und zwar wurde der Professor der Philosophie Frederick Woodbridge zum Roosevelt-Professor für 1931/32 ernannt.

Weltrekord mit einem Segelflugzeug

Berlin, 5. Mai. (Pat.) Der junge Pilot Groenhoff hat gestern von Frankfurt a. M. einen sensationellen Flug auf einem Segelflugzeug ausgeführt und dabei einen neuen Weltrekord aufgestellt. Groenhoff ließ sich auf eine Höhe von 500 Meter aufsteigen, um dann selbst 1000 Meter zu steigen. Eineinhalb Stunden dauerte er so in der Nähe der Stadt. Als dann ein Gewitter einsetzte, begann er einen etwa fünfminütigen Flug in gerader Linie, wobei er sich in einer Höhe von etwa 1200 Metern hielt. Um 8.30 Uhr landete Groenhoff auf tschechoslowakischem Gebiet, nachdem er 265 Kilometer zurückgelegt und damit den Rekord des Wiener Kronfeld von 164 Kilometern geübert hatte.

Entwickelte Verbrenner

Paris, 6. Mai. (R.) In dem französischen Mandatsgebiet Syrien entwichen aus einem Gefängnis 24 Gefangene, die alle wegen Mordes zum Tode verurteilt waren. Die Gefangenen überwältigten die Gefängnisbeamten, bemächtigten sich ihrer Waffen und schlossen ihre Wärter in die Zellen ein. Der Gouverneur von Syrien hat Flugzeuge und Truppen ausgesandt, um die Verbrenner wieder zu verhaften. Die Grenzen werden scharf bewacht.

Generalstreikgefahr in der nordfranzösischen Textilindustrie

Paris, 6. Mai. (R.) In der nordfranzösischen Textilindustrie droht wieder der Generalstreik, da die Arbeitgeber und Arbeitnehmer seit dem 29. April alle Verhandlungen abgebrochen haben. Höchstwahrscheinlich wird der Generalstreik am 1. Mai ausbrechen, wenn die von den Arbeitgebern angekündigten Lohnherabsetzungen in Kraft treten. In Roubaix sind in einigen Fabriken gestern bereits Teilstreiks ausgebrochen.

Notlandung

London, 6. Mai. (R.) Der englische Fliegerleutnant Rose mußte auf seinem Langstreckenflug von Südafrika nach London in Überseeporten notlanden. Das Flugzeug wurde beschädigt. Man befürchtet, daß Rose seinen Flug nicht wird fortsetzen können.

Zusammenstöße

Duisburg-Hamborn, 6. Mai. (R.) In der rheinischen Stadt Duisburg-Hamborn ereigneten sich gestern abends schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Beckenschuß lebensgefährlich verletzt. Beide verletzt wurden sieben Nationalsozialisten und drei Kommunisten. Vier der Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Der Sohn des Kammerjägers Cornelius Brongsgeest vermisst

Berlin, 6. Mai. (R.) Der 15jährige Dietrich Brongsgeest, der Sohn des Leiters der Junktoper an der Berliner Junktosteuer, Kammerjägers Cornelius Brongsgeest, wird seit gestern abends vermisst. Der junge Mann sollte gestern abends von seinem Elternhaus nach dem Pädagogium Waldsieversdorf in der Nähe von Münchberg fahren, traf aber dort nicht ein.

Anleiheverhandlungen

Prag, 6. Mai. (R.) Die tschechoslowakische Regierung, die vor kurzem den Vertrag mit französischen Finanzleuten über eine Anleihe von 50 Millionen Dollar unterzeichnete, verhandelt gegenwärtig mit amerikanischen Bananen, um eine Anleihe von 20 Millionen Dollar bei einem Zinsfuß von 5 Prozent und einem Emissionskurs von 95 zu erhalten.

Aus der Republik Polen

Die Arbeitslosen

Die Arbeitslosigkeit in Polen betrug zum 2. Mai 355 102 Personen. Das bedeutet einen Rückgang um 7740.

Ein Posener Blatt bringt folgende Warschauer Meldung: Angeblich der Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß die Arbeitslosen sich nicht in einer Ortschaft konzentrieren, wo sich Ortsarbeitslose befinden, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium den staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros aufgetragen, daß sie unter keinen Umständen auf eigenes Risiko Landarbeiter in die Gebiete der Wojewodschaften Posen und Pommerellen schicken sollen, wenn nicht formelle Anforderungen der Arbeitgeber eintreffen.

Neuordnung

Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses vom 2. März werden in sämtlichen Ministerien selbständige Personalausbüros geschaffen, die direkt dem Minister oder Unterstaatssekretär unterstehen sollen. In ihren Kompetenzbereich gehören alle personellen Angelegenheiten der dem betreffenden Ministerium unterstellten Beamten, sowie Amtler und Institute.

Die heimgekehrten Afrikasieger

■ Warschau, 6. Mai.

Die beiden polnischen Militärsieger, Hauptmann Skarżyński und Oberleutnant Matiewicz, die nach ihrem Afrikaflug vorgestern in Posen wieder ankamen, sind gestern in Warschau eingetroffen und von Vertretern des Militärflügels und einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt worden. Die Sportpresse mischt in ihre Begeisterung allerdings auch kritische Bemerkungen. So weist der Kurier Polski darauf hin, daß der Afrikaflug den beiden Piloten auf einem Flugzeug polnischer Konstruktion infolge wiederholter Motordefekte und anderer Störungen immerhin mehr als doppelt so lange gedauert habe, als in Aussicht genommen war.

■ Warschau, 6. Mai.

Der frühere italienische Botschafter in Warschau, Graf Martin Franklin, der bekanntlich in gleicher Eigenschaft nach Brüssel versetzt worden ist, hat gestern dem Staatspräsidenten sein Abberufungsschreiben überreicht. Sein Nachfolger, Graf Banville-Ran, ist ein älterer Berufsdiplomat und näherer Verwandter des gleichnamigen Kardinals.

Streitstimmung

■ Warschau, 6. Mai.

Die Streitbewegung, die zur Zeit infolge der Bemühungen der Unternehmer um Lohn- und Gehaltsabbau durch einen großen Teil der polnischen Industrie geht, hat jetzt auch das polnische Textilrevier ergripen. 15 größere Betriebe liegen bereits still. Im Dobrawa-Gebiet, wo die Bergarbeiter mit Streikdrohen, wenn der bisherige Tarifvertrag nicht verlängert werden sollte, haben die staatlichen Stellen jetzt Vermittlungsverhandlungen eingeleitet. Auch in Oberschlesien schwelen noch solche Verhandlungen.

Beginnende Diskussion

■ Warschau, 6. Mai.

In Warschau wurde gestern abend in einer großen öffentlichen Diskussionsveranstaltung die Frage der strafrechtlichen Regelung der Schwangerenunterbrechung erörtert, die ja schon seit langem sehr öffentlich diskutiert wird. Die bekannte Sozialpolitikerin Dr. Budzynska-Tylska, die Frauenrechtlerin Irena Solska, der Arzt Dr. Kulczyński und der übrigens auch aus dem ärztlichen Beruf hervorgegangene bekannte Schriftsteller Bon-Zelenki sprachen sich für eine Reform des § 142a des polnischen Strafgesetzbuchs aus. Die Diskussion in dieser Frage dürfte damit aber erst begonnen haben.

Transafrika-Express

Zur Eröffnung der Benguela-Eisenbahn am 2. Mai 1931

Von Wilhelm Renner

Auf den Paris-Timbuktu-Express, der durch einen Tunnel unter der Straße von Gibratark hindurch und dann durch die Sahara fahren soll, wird man noch einige Jahre warten müssen; auch den Kap-Kairo-Express gibt es nur erst theoretisch, denn man muß auf der Fahrt von Kapstadt nach Kairo immerhin recht erhebliche Strecken noch per Auto oder Nildampfer bewältigen. Dagegen ist nun der Otwei-Express mit der Eröffnung der Benguela-Bahn Wirklichkeit geworden.

Es ist schwer, der wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und weltpolitischen Bedeutung dieses Ereignisses in vollem Maße gerecht zu werden. Die Benguela-Eisenbahn stellt die ununterbrochene Verbindung zwischen dem besten und zukunftsreichen Hafen der afrikanischen Westküste in der Llobito-Bucht von Portugiesisch-Angola und dem gleichfalls portugiesischen Hafen Beira an der afrikanischen Ostküste gegenüber Madagaskar dar. Der rund 2800 Kilometer lange Weg dieser Bahn schneidet den südlichen Teil von Belgisch-Kongo mit seinen unabkömmligen reichen mineralischen Lagerstätten, unter denen die riesigen Kupfergruben von Katanga am bekanntesten, wenn auch vielleicht in Zukunft nicht die bedeutendsten sind, nachdem man erst kürzlich Kohlenfelder von bisher unbekannter Ausdehnung aufgefunden hat. Vom Katanga-Gebiet wendet sich die Bahn südlich nach Rhodesia hinein, um über Livingstone in der Nähe der bekannten Victoria-Fälle des Sambesi, Bulawayo und Salisbury wieder auf portugiesisches Gebiet (Mosambik) und schließlich nach dem Hafen Beira zu führen.

Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt wie gesagt, in der Durchschnidung des Bergwerksgebietes von Katanga, das ganz unweigerlich einmal etwas wie das Industrievier Zentralafrikas werden wird. Bisher waren die jüdafrikanischen Eisenbahnen die Nutznießer des aus der Entwicklung von Katanga resultierenden Verkehrs.

Der riesige Überlandweg von 4000 Kilometer bis nach Kapstadt war der gegebene Weg für den fantastischen An- und Abtransport, denn der Weg durch Belgisch-Kongo nach dem Hafen von Boma an der Kongomündung bedingte siebenfares Umladen, da der Transport in der Hauptstrecke auf dem Congo erfolgt, aber die großen Stromschnellen des Flusses jeweils durch Umgehungsbahnen überwunden werden. Der Abtransport nach Beira, der von Katanga aus in den letzten Jahren auch schon möglich war – es fehlte nur noch die Strecke von der Grenze zwischen Portugiesisch- und Belgisch-Kongo bis Katanga – kam eigentlich nur für solche Güter in Betracht, die für Küstengebiete des Indischen oder Pazifischen Ozeans bestimmt waren; alle übrigen Waren wurden durch die Verschiffung von Beira aus mit den außerordentlich hohen Suez-Kanalgebühren belastet, so daß es rationeller war, den längeren Weg über Kapstadt zu wählen.

In den wirtschaftlichen Tatsachen jedoch ruhen wirtschaftliche Probleme von außerordentlicher Tragweite. Die Tatsache, daß diese Bahn das wichtigste Gebiet des gewaltigen belgischen Kongo verdeckt, in portugiesischen Häfen ihren Anfang nimmt und ihr Ende findet, ist noch nicht das Entscheidende. Von geschäftshabender Bedeutung für die kolonialpolitische Verteilung Zentralafrikas ist die Tatsache, daß Portugal unter gar keinen Umständen sein wird, auch nur die Zinsen für die in den Bau der Bahn investierten Summen aufzubringen. Dieses Kapital aber gehört England. Was wird geschehen, wenn eines – nahen – Tages Portugal sich außerstande erklärt, diesen Verpflichtungen gerecht zu werden?

Es ist nicht lange her, daß die Frage eines Verkaufs der portugiesischen Kolonien an die Meistbietenden zur Debatte stand. Der Gedanke ist absurd – nämlich der Gedanke, daß England den Übergang dieser Kolonien in fremde Hände verbrannt

Reichelsheim (Odenwald), 4. Mai. (R.) Bei einem Brand im hiesigen Schulgebäude kam der 80 Jahre alte pensionierte Lehrer Bormuth und das Dienstmädchen ums Leben. Die Frau des Lehrers erlitt schwere Brandwunden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch, für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal, für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefstellen: Erich Jaensch für den übrigen redaktionellen Teil und für die Illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch, für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Verlag "Posener

Tageblatt", Druck: Concordia Sp. Akc.

Gedruckt in Bremen, Zwischenzeile 6

Gegr. H. Seeliger
Poznań, s. Marcin 43
Handschuhe
aller Art für Damen und Herren
Krawatten, Oberhemden,
Kragen, Hosenträger,
Mützen, Socken u. a. m.
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Auf Raten
EXPRESS
Kromczyński
Poznań
Al. Marcinkowskiego 5
Suche Agenten zum
Nähmaschinen-Verkauf

1878

**Billiges
Rosen-Räumungs-Angebot!**

Um größere Bestände zu räumen, liefere ich starke Buschrosen in sehr vielen und sehr guten Sorten gegen Nachnahme bei freier Verpackung, franko, nach jeder Post u. Bahnstation.

12 Buschrosen für	10.—	zł
25 "	20.—	"
50 "	38.—	"
100 "	70.—	"
1 Rankrose "	0.80	"
1 Stammrose "	3—6.—	zł
je nach Stammhöhe.		

AUG. HOFFMANN
Baumschulen u. Rosen-Grosskulturen
GNIEZNO — Tel. 212.

Achtung! Achtung!
frisch eingetroffen
feinste Helaer Bratschollen Pfund 70 gr.
feinste Helaer Bratflundern Pfund 80 gr.
feiester Bratdorsch Pfund 70 gr.
frischer Kabeljau, La Flußzander.
Poznańska Centrala Ryb
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 5

**Qualitäts-
Angebote**
gehören in das
**Posener
Tageblatt**

denn sie werden hier
von kaufkräftigen
Interessenten gesucht.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Herren-Garderobe
nach Maß zu Mr. Bodolski, Schneider
meister
Bürolovent der Buschneideakademie. Wolinica 4/5.

Ausschneiden!

Glück und Wohlstand durch
LOSE zur 1. Kl. d. 23. Polnischen
Staatl. Klassen-Lotterie
Hauptgewinn 1000000 zł
außerdem 23 Prämien u. Gewinne zu
z. 400000, 200000, 100000, 75000
usw.
Jedes zweite Los gewinnt.

1/4 Los 10.— 1/2 Los 20.— 1/4 Los 40.—

Versuch auch du sofort dein Glück bei
der glücklichsten u. bekanntesten Kollektur

Julian Langer, Poznań
Zentrale Wielka 5
Fil. Sew. Mielżyńskiego (Hotel Monopol)
Tel. 16-37, 31-41. P. K. O. 212 475.

Briefliche Bestellungen
werden prompt ausgeführt.

Bestellschein.

Hiermit bestelle ich für die 1. Klasse
der 23. Poln. Staatl. Klassen-Lotterie
1/4 Lose à 10.— złoty
1/2 Lose à 20.— złoty
1/4 Lose à 40.— złoty

Den Betrag werde ich nach Erhalt
der Lose mittels der durch die Kollektur
beigefügten Zahlkarte überweisen.

Name _____
Adresse _____

Ausschneiden!

Ziehung am 19. u. 21. Mai 1931



Die Zuchtviehversteigerung

der Herdbuchgesellschaft des schwarzfleckigen Niederungsrandes Großpolens findet am

Dienstag, d. 12. Mai 1931, in Poznań
auf dem Ausstellungsgelände statt.

Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr. Zur Versteigerung gelangen ca. 50 Bullen aus erstklassigen Herden. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht. Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatz.

Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców Bydła Nizinnego czarno-białego
Geschäftszimmer: Poznań, Mickiewicza 33 I. Stock.

Patyk's Konfekt

und
Schokolade
Mundet
dem Gaumen
Kräftigt
den Körper
Belebt
die Nerven

W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6

(neben der Post)

Ab 1. Mai habe ich meine Praxis von
der 1. Etage nach dem

Gartenhaus part. links verlegt.
(Früher Papiergeschäft Goldberg).

Otto Lüneburg, Dentist
Aleje Marcinkowskiego 6 Tel. 2465
jetzt Hauseingang links.

In Ostrów sind 2 hohe Werträume
Grundfläche 120 m² mit 3 Zimmer-Wohnung
zu verpachten.

Browar Ostrowski
Richard Hirsch, Ostrów-Poznańskie

Motorrad Wanderer
mit Seitenwagen, neuester Konstruktion, 2-zyl., 5,7 PS,
750 ccm, mit elekt. Beleuchtung u. vpl. Ausstattung,
für den Spottpreis von zł 2750 abzugeben. Fabrik-
preis zł 5200. — Besichtigung lohnend.
St. Jagodziński, Poznań, ul. Dąbrowskiego 83.

Junge Eber

der Edelschweinrasse,
ca. 6 Monate alt, gefund, frühreif, naturgemäß auf-
gezogen, hat

zum Verkauf.
Majętność Chełmno

poczt. Pniewy, pow. Szamotuły.
Preis 50% über höchster posener Notiz.
Die Herde steht unter Aufsicht der Izba Rolnicza.

Arbeitsmarkt

Gesucht junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung
und tadellosen Handschriften,
die Lust haben, landw. Buchführ. zu erlernen. Bewerbung
(Selbstgeschär.) mit Lebensl. u. etwaig. Zeugnisabschr. n.
1203 a. d. Gesch. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir suchen zum 1. Juni d. Jg., eventl. früher, einen
zweiten Rechnungsführer

Bedingung: Beherrschung der polnischen Sprache in Wort
und Schrift, flotte Stenograph und Maschinenschreiber,
Kenntnis von Gutsverwaltungsgeschäften. Anfänger aus-
geschlossen. Bewerbungen erbeten an
Güterverwaltung Markowice bei Inowrocław.

Suche für meinen verheirateten Beamten,
welcher bei mir von 1925 bis heute tätig ist.
Derselbe kann ich als tüchtigen
Beamten auf das wärmste empfehlen.

Weiter Referenzenbrieflich. Gef. Offerten bitte zu
senden an **E. Szemler, Gutsbesitzer**
Dom. Brzeski, pocztowa r. N3 pow. Laski.

Für meinen **Chausseur-Schlosser**, den ich als
meinen vertraut mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten und
Gutten Wagenpfleger bestens empfehlen kann, suche ich
ab 1. Juli 1931 **Stellung.**
Rittergutsbes. Beyme, Włosiejęwki p. Ksiaz.

Wirtin
intell., fürm. Kochen, Baden,
Ginnick, Schlacht, Schneid.
u. Geflügelzucht, mit lang.
Zeugnissen, sucht Stellung z.
1. Juni 1931. Offerten n.
1205 an die Gesch. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Nebstes, erfah. Mädchen,
mit famili. Arbeiten in der
Wirtschaft berit. s. Stell. als
erstes Stubenmädchen
a. gr. Gute ab 1. od. 15. 6. 31.
Off. n. **1204** a. d. Gesch. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ges. ehr. dtsc. Waschfrau,
gleichzeitig jung. Mädchen
bis 15. Jahr od. äl. Frau für
paar Stund. täglich. Off. n.
1201 an die Gesch. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junger Herr
aus Kleinpolen sucht gebild.
ig. deutsche Dame zwed. Kon-
versation. Offerten n. **1202**
an die Gesch. d. Zeitg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Lehrling.
C. A. Lubenau,
Lobzenica p. Wyrzysk.
Stenographie
erteilt Unterricht
Fr. Katajczata 26, m. 20.

Unser Roman

Königskinder

ist in Buchform erschienen und zum Preise von

Mk. 4.50

in Leinen gebunden

in allen Buchhandlungen erhältlich!

KOSMOS Sp. z o. o., Groß-Sortiment.

Alfa, Szkoła 10

Ecke Jaskółca (Schwalbenstr.)



Billigste Einkaufsstelle für Geschenkartikel

Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen,

Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Schmöker's

ZUKUNFT EXTRA
Hack maschine
Die Vollkommenste
der Gegenwart!

Das neue

Posener Gesangbuch

auch im großen Format
stets vorrätig.

B. Manke,

Papier- u. Schreibwaren

Poznań, Wodna 5

Tel. 51-14.

Ihr erstklassiger Radio-
empfänger ist ohne Wert,
wenn der Lautsprecher
nichts taugt, die Röhren
ohne Emission oder die
Batterie verbraucht ist.

Untersuchung Ihrer
Anlage — jedem möglich
Vorstellung kostetlos.

Prima Lautsprecher-
systeme für Flächenlaut-
sprecher mod. Ausführung
25—35 zł. Erstklassige u.
empfindliche Kopfhörer mit
Garantie 11 zł.

Mod. Schaltpläne
für: Detektor, Röhren- und
Anodenapparate 1.— zł.

RADJOTON

F. Wieczorek i W. Rzymyszkiewicz

Poznań, ul. Półwiejska 4.

Tel. 22-10.

Raufe

alte Obstmühle mit
Steinwalzen und Obst-
presse für ca. 1—2 Zentner.

Otto Fimmel
Nowy Tomyśl.